

Karpatenblatt

5. JAHRGANG

10

OKTÖBER

1996

3 Sk



Mesačník Nemcov na Slovensku

Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

Aus dem Inhalt

- Heute 16 Seiten • Der Premier Vladimir Mečiar in Deutschland (S. 2) • Die Minderheiten und die Slowakei - ein Seminar (S. 3) • Grenzüberschreitende Kontakte (S. 5) • Der 2. Tag der Zipserdeutschen Kultur (S. 8) • In Modra/Modern rettet man das Erbe der Deutschen (S. 10) • Jahrestag des Ablebens Dr. M. Luthers (S. 11) • Kaleidoskop



Im altertümlichen Spišská Sobota /Georgenberg im schönen Milieu des Staatlichen Regionsarchiv wurde im Rahmen des „Tages der Zipserdeutschen Kultur“ ein historisch-ethnographisches Seminar zum Thema „Die Stadt Poprad und ihr bedeutsames Jubiläum - der Anteil der Deutschen an der Geschichte der Stadt abgehalten. Foto: Karpatenblatt-n

TAGUNG DES KARPATENDEUTSCHEN RATES

Am 28. September 1996 tagte im Haus der Begegnung in Mníšek n. Hnilcom/Einsiedel a.d. Göllnitz der Karpatendeutsche Rat, geleitet von der Vorsitzenden des KDV in der Slowakei, Frau Gertrud Greser. Sie berichtete über die Aktivitäten seit der letzten Ratstagung: Gespräche mit dem BMI, Sozialstationen, Weiterbildungsseminar für Lehrer, die Abrechnung der Betriebskosten bis Ende Oktober. Neue Projekte, Anträge mit Begründung müssen spätestens bis Ende November eingegeben werden.

Ein wichtiges Ereignis ist für den KDV die Rundreise von Herrn Schürer vom BMI mit Herrn Krause von der deutschen Botschaft und Frau Greser vom 18.-21. Nov. 1996. in die Häuser der Begegnung des KDV.

Herr Dr. Ondrej Pöss informierte über seine Aktivitäten: Ausstellungen in Kesmark, in Kremnitz, und die im Slowakischen Institut in Wien am 12. November erfolgende Ausstellung. Bei den Gesprächen mit dem Kulturministerium wurde das Ziel verfolgt, ein selbständiges Museum der Karpatendeutschen zu gründen, mit eigener Kopfzeile und selbständigem Haus.

Der Karpatendeutsche Rat stimmte ab, daß infolge der sich erhöhenden Postgebühren (200 %) und sonstigen Kosten das Abonnement für das Karpatenblatt 1997 auf 84,- Sk und 48,- Sk erhöht wird. Im Sinne der Satzungen des KDV in der Slowakei hat jedes Mitglied auch Pflichten: die erste Pflicht ist Bezahlung des Mit

(Fortsetzung S. 2)

BETRACHTUNGEN FÜR DIESE ZEIT

Liebe Leser!

In der heutigen, nicht leichten Zeit, wenn der größte Teil von uns jede Krone in der Hand wendet und gut überlegen muß, was zu kaufen ist, fällt es uns schwer zu schreiben, daß ab Neujahr für unsere Zeitung mehr zu zahlen sein wird. Zu diesem Schritt zwingt den Herausgeber die unerbittliche Realität, außer den erhöhten Kosten für die Herausgabe, daß vorallem die Postgebühren sogar um 200 Prozent „gesprungen“ sind. Für diese erhöhten Gebühren hat die Redaktion keine Deckung. Wenn wir also nicht eingehen wollen - und auf jeden Fall wollen wir wei-

ter erscheinen - müssen wir zu diesen nicht populären Maßnahmen greifen. Man kann es uns also nicht übelnehmen, wenn auch unsere Betrachtungen das Thema berühren, wie die Erhöhung des Abonnements die Anzahl unserer Abonnenten beeinflussen wird. Wir hoffen, daß uns die Mehrheit unserer Leser treu bleibt. Ist doch das Karpatenblatt die einzige Zeitung der in der Slowakei lebenden Deutschen. Wir sprechen Sie in der Sprache unserer Mütter und Väter an. Vor beinahe fünf Jahren haben wir Sie zum ersten Mal angesprochen - sozusagen „in letzter Minute“, als die mittlere und jüngste Generation der Karpatendeutschen diese Sprache schon vergaß, als die Assimila-

tionswelle sie unwiederkehrllich zu verschlucken drohte. Heute, auch dank dem geschriebenen deutschen Wort kehrt die deutsche Sprache in die Familien der Karpatendeutschen zurück. Unsere Zeitung bringt Ihnen Informationen aus dem Leben der Deutschen, die in allen Regionen der Slowakei leben. Und nicht wegzudenken sind die Kontakte mit unseren Landsleuten, die außerhalb unserer Heimat leben. Laut Ihren Briefen und Echos warten viele von Ihnen ungeduldig auf jede neue Ausgabe des Monatsblattes Karpatenblatt. Geben wir Ihnen viel, genug oder wenig? Wir machen uns Gedanken und nehmen uns vor, daß wir alle unsere Kräfte daran setzen, um Ihnen je mehr zu

biehen in der Hoffnung, daß die einzige Zeitung der Deutschen in der Slowakei immer gefragt und gefordert sein wird. Daß Sie sie brauchen, wie Wasser, Brot und Salz zum Leben. Daß Sie sie einfach nicht entbehren können auch trotz der Tatsache, daß Ihnen die Erhöhung des Abonnements eine weitere Brotschnitte von Ihrem Haushaltsgeld wegschneiden wird. Auch der Klassiker sagte, daß der Mensch nicht nur durch Brot gesättigt wird...

Auf das unser geistiges Brot, das geschriebene deutsche Wort seinem Platz am Tisch in jeder deutschen Familie habe, wünscht sich aufrichtig und von Herzen
Ihre Gabriele KINTZLER



INFOSERVICE

Zum Tag der deutschen Einheit

Die Bundesfeier des Tages der deutschen Einheit am 3. Oktober fand in München statt.

Der Premier Bayerns Edmund Stoiber hob u.a. die Rolle Ungarns bei der Vereinigung Deutschlands hervor. Er erinnerte an die denkwürdigen Tage im Juni 1989, als der damalige ungarische Außenminister Gyula Horn den Stachel draht an der ungarisch-österreichischen Grenze durchgeschnitten hatte.

Zum Tag der deutschen Einheit veranstaltete die Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in der Slowakischen Republik Frau Heike Zenker einen Empfang, an dem am 3. Oktober 1996 im Hotel Bôrik in Bratislava/Preßburg außer zahlreichen prominenten Gästen - Repräsentanten unseres politischen und gesellschaftlichen Lebens auch Vertreter des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei - dessen Vorsitzende Frau Gertrud Greser, die Vorsitzenden der einzelnen Regionen, weitere Mitglie-

der und Gäste teilgenommen haben.

Kontakte in der Armee

Ende September absolvierte eine Delegation deutscher Abgeordneter und Mitglieder des Ausschusses zum Schutz des Deutschen Bundestages einen dreitägigen Besuch in der Slowakei, die der Vorsitzende des Ausschusses, Klaus Rose, leitete. Die Delegation wurde vom Außenminister der Slowakischen Republik empfangen und es fanden auch Begegnungen mit Partnern der Armee der Slowakischen Republik statt. Klaus Rose betonte, daß die Slowakei zur Visegrader Vierergruppe gehört, die auf dem Verzeichnis der ersten Gruppe der Bewerber um die Mitgliedschaft in der NATO angeführt ist. Soweit es um die slowakische Armee geht, entwickelt sich - laut seinen Worten - ihre Struktur in der richtigen Richtung und ist auf eine Zusammenarbeit mit der NATO vorbereitet.

/kb/

Das Regierungsprogramm TRANSFORM

Das Regierungsprogramm der Bundesrepublik Deutschland unter der Bezeichnung TRANSFORM, bestimmt auf die Bedingungen Bulgariens und der Slowakei, wurde am 23. September am Migrationsamt des Innenministeriums der Slowakischen Republik feierlich eröffnet. Das Projekt ist auf den Bereich

der Migration, des Asyl- und Fremdenrechtes orientiert.

/kb/

Es wurde ein Abkommen unterzeichnet

Die Vertreter der zuständigen Institutionen Deutschlands und der Slowakei unterzeichneten am 25. September in Bonn ein Abkommen über den Personenstraßenverkehr. Das Abkommen regelt die Vorschriften im Personenverkehr im regelmäßigen, gelegentlichen und Pendelverkehr unter Berücksichtigung der Vorschriften aufgrund des innerstaatlichen Rechtes.

/kb/

Das Marketing in deutscher Regie

Ende Oktober begann im Institut für Außenhandel beim Wirtschaftsministerium der SR ein Bildungsprojekt „Das internationale Marketing“, das mit der tatkräftigen Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland realisiert wird. Die Lektoren aus Deutschland werden sich in ihren Vorträgen, die ins Slowakische übersetzt werden, mit Fragen der Betriebs-, Investitions- und Finanzpolitik sowie mit der Realisierung des Controlling befassen. Die erfolgreichen Absolventen erwerben ein Zertifikat in deutscher Sprache, ausgestellt vom Institut für Außenhandel Bratislava und von der Export-Akademie in Reutlingen.

/kb/

Hoher Besuch im Haus der Begegnung in Preßburg

Am 1. Oktober in den Nachmit-

tagstunden beehrte uns Frau Botchafterin der Bundesrepublik Deutschland Heike Zenker mit ihrem Besuch. In ihrer Begleitung befand sich eine Delegation von Parlamentariern des Bundestages unter der Leitung vom Abgeordneten Herrn Kalb. In einer sehr angenehmen Atmosphäre interessierten sich unsere Gäste um die Situation der in der Slowakei verbliebenen Deutschen, insbesondere wurde über Probleme mit der Erneuerung von deutschsprachigen Schulen und Kindergärten in der Slowakei gesprochen. Auch wurden die Auswirkungen der so leidlichen Benešdekrete angesprochen.

/st/

TAGUNG DES KARPATEN-DEUTSCHEN RATES

(Fortsetzung von S. 1)

gliedsbeitrages. Aus oftmals betonten Gründen ist es wichtig, daß die einzige Zeitung der Deutschen in der Slowakei in jedem Haushalt gelesen wird. Da das abonnierte Karpatenblatt bei weitem nicht mit der Mitgliederzahl in den einzelnen Regionen übereinstimmt, werden die einzelnen Ortsgruppen das Abonnement zusammen mit dem Mitgliedsbeitrag einnehmen. (siehe auch ANZEIGEN DER REDAKTION)

/kb/

Nach dem Arbeitsbesuch des Premierministers der SR Vladimir Mečiar in Deutschland

Gespräche über die Zusammenarbeit

Der Regierungsvorsitzende der Slowakischen Republik, Vladimir Mečiar, besuchte Ende September Deutschland. Während des zweitägigen Arbeitsbesuches in den Bundesländern Hessen und Baden - Württemberg absolvierte er mehrere bedeutsame Gespräche.

In Hessen, dem wichtigsten Zentrum Deutschlands und einer der wichtigsten Wirtschaftsregionen, traf sich V. Mečiar mit dem Vorsitzenden der Landesregierung, Hans Eichel und verhandelte mit Repräsentanten der größten deutschen Komerzbank, der Deutschen Bank /DB/. „Die größte deutsche Bank ist bereit, einen Fonds zur Unterstützung der mittelständischen Unternehmer in der Slowakei zu schaf-

fen“, sagte V. Mečiar nach den Verhandlungen mit den Vertretern der Bank in Frankfurt am Main. Bei diesen Gesprächen beschlossen die Beteiligten ein Treffen der höchsten Repräsentanten der Deutschen Bank und ihrer slowakischen Partner aus dem Bereich der Wirtschaft und des Banksektors und eine gemeinsame Präsentation noch bis Ende dieses Jahres. Weitere Themen der Gespräche bezogen sich auf die Struktur des slowakischen Bankmarktes, auf die Möglichkeit der slowakischen Ökonomik durch ein Kreditengagement der DB zu helfen und durch ein direktes Eingreifen der Bank in manche Aktivitäten, die mit der Veränderung der Struktur der Unternehmen zusammenhängen, besonders im Bereich des Maschinenbaus.

In der Baden - Württembergischen Metropole Stuttgart traf sich V. Me-

čiar mit dem Landespremier Erwin Teufel, der nach der Begegnung sagte: „Das Land Baden - Württemberg unterstützt vorbehaltlos die Politik Deutschlands, die auch der Slowakei auf dem Weg zur vollen Mitgliedschaft in der Europäischen Union helfen soll.“ Laut den Worten Herr Teufels besteht das Bestreben, die Zusammenarbeit im Bereich des Handels, der Sicherheit, der Forschung und Bildung zu intensivieren. Beide Vertreter vereinbarten Besuche der Minister für Schulwesen, die ein Projekt des Studentenaustausches aller Arten von Schulen und Professoren verwirklichen sollten. Der Regierungsvorsitzende der SR traf auch mit dem Vorsitzenden des Landesparlamentes von Baden - Württemberg, Peter Straub, zusammen, mit dem er ebenfalls über die Zusammenarbeit im Bereich des

Schulwesens und der Forschung verhandelte. Sie sprachen auch über Kontakte des Nationalrates der SR mit dem Parlament dieses Landes. Dann wurde auch die Stellung der Karpatendeutschen in der Slowakei von Herrn Straub hoch eingeschätzt. „Es ist unser Wunsch, daß überall mit den nationalen Minderheiten so gut umgegangen werde, wie in Ihrem Land“, sagte er.

Vladimir Mečiar trat auch in der Industrie - und Handelskammer vor Vertretern der Unternehmerkreise aus der Region Stuttgart mit einem Vortrag über die ökonomische Situation in der Slowakischen Republik auf und über die Möglichkeiten ausländischer Investitionen. Während seines Aufenthaltes in Baden - Württemberg traf er sich auch mit Vertretern der Vereinigung der Slowaken in Deutschland.

/kb-n/

EIN STÜCK DER VERGANGENHEIT BEWÄLTIGEN

Zu diesem Thema fand in Bratislava/Preßburg ein Seminar aus der Reihe „Begegnung und Verständigung“ vom 6. bis 8. September 1966 statt. Dem Veranstalter, dem Deutsch-Europäischen Bildungswerk in Hessen, e. V. konnte der Vorstand des KDV Region Preßburg die Räume in dem neuen Haus der Begegnung zur Verfügung stellen.

Das Ziel der Veranstaltung, war Vertiefung des deutsch - slowakischen Verständigungsprozesses im europäischen Rahmen. Bei der Eröffnung im Hotel „Nivy“ abends am 6. 9. begrüßte Seminarleiter Herr Hartmut Saenger, Stellv. Vorsitzender des Deutsch -Europäischen Bildungswerkes in Hessen e. V. zahlreiche Teilnehmer aus der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Deutschland, Mitglieder des. KDV Region Preßburg und weitere Gäste.

Insgesamt wurden fünf Referate vorgetragen mit anschließender Aussprache und ein Treffen mit slowakischen Journalisten organisiert.

Herr Dr. Ondrej Pöss sprach zum Thema: „Preßburgs mittel-europäische Rolle im grenzüberschreitendem Kontakt“. Er erläuterte einige Abschnitte aus der Geschichte der Karpatendeutschen und der Stadt Preßburg. Sein Vortrag regte eine Diskussion zum angegebenen Thema an. Unter anderem wurde auch das Testament Stephans des Ersten erwähnt in dem es heißt „Ein Reich einer Zunge ist kraftlos und gebrechlich“.

Im folgenden Programm trat Herr Ing. P. Kresánek, Bürgermeister der Stadt Preßburg auf. Wir danken ihm auch auf diesem Wege für seine Bereitschaft, sich für das Seminar Zeit gefunden zu haben. Sein Thema war „Die neue Entwicklung des Städtedreiecks Bratislava - Wien - Budapest“.

Preßburg gehört zu den europäischen Städten, die ein Tor in die benachbarten Regionen bilden. In der Nachkriegszeit litt die Stadt durch die Isolation, aber nach der Wende kam es zu regen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontakten in dem Städtedreieck. Besonders die Bewohner der nahgelegenen Ortschaften spüren gewisse Gemeinsamkeit zu Preßburg.

Die Stadt versucht jetzt die unsinnig verlorene alte Bausubstanz zu ersetzen. Das geistliche Klima der Stadt ist jedoch Sache der heutigen Bewohner. Sie sollen mit ihren Aktivitäten Preßburg beleben. Der Aufbau der Siedlungen am Rande der Stadt wird verlangsamt, um den historischen Kern der Stadt zu revitalisieren. Bessere Verbindung zu den Städten Wien und Budapest ermöglicht Anschluß an die Autobahn und auch ein kürzerer Anschluß an die Eisenbahn. Die Möglichkeiten im Fremdenver-

kehr sind bei weitem nicht erschöpft. In den Einrichtungen gibt es noch große Lücken und das Weinbaugebiet im Kleinkarpatenraum ist wenig in das Projekt einbezogen.

Das nächste Referat trug Herr Ing. Ernst Hochberger, Vorsitzender des Karpatendeutschen Kulturwerks in Karlsruhe vor. Sein Thema war: „Der Beitrag der Heimatvertriebenen zur Völkerverständigung am Beispiel der Tätigkeit des Karpatendeutschen Kulturwerkes“

Sei Referat war teilweise eine Antwort auf die Vorwürfe, die an das Kulturwerk und an ihn gerichtet worden sind. Aus der Fülle seiner Gedanken möchte ich nur einen Bruchteil unseren Lesern übermitteln. Es sei gut, daß der Veranstalter den Begriff Verständigung verwendet hat und nicht von Versöhnung oder Vergeltung gesprochen. Unser oberstes Ziel sei die Verständigung, denn ohne diese fehlen allen weiteren Bemühungen die notwendigen tragfähigen Fundamente. Eine Analyse über das, was das Karpatendeutsche Kulturwerk für die Verständigung getan hat, sei schwierig. Da müßte einiges, darin auch weit zurückliegendes, in die Betrachtung mit einbezogen werden. Er erklärte die spezifische Ausgangsposition der Karpatendeutschen in der Slowakei und hob ihre Verdienste in der Wirtschaft, Handel und Kultur hervor.

Ein Satz aus seiner direkten Rede: „Wo gibt es eine ähnliche großartige Kulturlandschaft wie hier, in der selbst in vielen kleinen, kaum bekannten Dorfkirchen wertvolle und einzigartige Kunstwerke vorhanden sind?“

Interessant war sein Bericht über die schwierige Arbeit in unzugänglichen slowakischen Archiven. Erst die Wende führte hier zur Öffnung der Archive.

Eine gute Zusammenarbeit mit der Stadt Karlsruhe unterstützte die Aktivitäten des Karpaten-

deutschen Kulturwerkes und ermöglichte die Gründung des Karpatendeutschen Museums in Karlsruhe - Durlach. Das Kulturwerk hilft bei dem Aufbau der Abteilung der Karpatendeutschen Kultur innerhalb des Slowakischen Nationalmuseums, aber nur ideell, finanziell ist es dazu nicht in der Lage. Herr Hochberger sprach auch von der Bedeutung der Geschichte bei der Verständigung zwischen Karpatendeutschen und Slowaken und betonte die Notwendigkeit einer objektiven Darstellung der Geschichte.

Zum Gespräch auf das Thema: „Minderheiten im Spiegel der slowakischen Presse“ wurden viele Träger der Massenmedien eingeladen, leider nur von der Zeitung „Nový čas“ und „Národná obroda“ sind je ein Vertreter gekommen.

Herr Dr. Alner von „Národná obroda“ bemerkte im Gespräch, daß auf einer Konferenz der Journalisten gesagt worden sei, wenn man mit der Geschichte beginnt, bedeutet das das Ende der Diskussion. Wäre es wortwörtlich so, hätte das Seminar keinen Sinn gehabt.

Herr Prof. Ing. Sobek sprach auf das Thema: „Der Ausbau der Kontakte zwischen Slowaken und Deutschen im Spiegel der aktuel-

**Das Zusammenleben
der Völker in der neuen
Slowakischen Republik**

len slowakischen Politik“. Er widmete sich auch der Geschichte der Karpatendeutschen und der Entwicklung im KDV - Region Preßburg.

In der Diskussion resonierte, und nicht nur nach diesem Referat, das Problem der Beneschdekrete. Es wurde jedoch nichts neues gesagt. Die Standpunkte ändern sich nicht. Menschenrechte und Verständigung ja, aber in der Praxis sieht es oft anders aus.

Einen guten Abschluß des Seminars bildete das Referat von Herrn Oskar Marczy, dem Bundesvorsitzenden der Karpatendeutschen Landsmannschaft Slowakei Stuttgart, mit dem Thema: „Völkerverständigung in Mitteleuropa auf dem Prüfstand.“. Er unterstrich die Notwendigkeit, daß die Wirkung und Bedeutung der Karpatendeutschen in der Geschichte der Slowakei mehr bekannt wird. Es muß noch viel getan werden, um das zu erreichen. In der Slowakei ist nichts zu verschweigen und „unerwähnt“ zu lassen. Wir müssen voneinander wissen, wenn wir die Verständigung anstreben. In Deutschland gibt es auch wenig Informationen über die deutsche Kultur in der Slowakei. Es ist traurig, wenn eine deutsche Gruppe in der Zips herumreist und die Leute wissen von der hiesigen deutschen Kultur nichts und oft erfahren sie es auch nicht.

Herr Marczy sprach sonst optimistisch von der weiteren Entwicklung des Verständigungsprozesses. Möge er recht behalten, das wünschen wir uns alle. /mm/



Das Seminar bereicherten mit ihren Beiträgen auch Prof. Otto Sobek, Vorsitzender der Region Preßburg des KDV und Oskar Marczy, Vorsitzender der Karpatendeutschen Landsmannschaft Stuttgart.
Foto: M. Markus

ES WIRD SIE INTERESSIEREN

Klares JA der Schweiz zu seinen sprachlichen Minderheiten

In der Volksabstimmung vom 10. März 1996 hat sich das Schweizer Volk mit 76% JA Stimmen zum revidierten Sprachenartikel in der Bundesverfassung ausgesprochen. Der revidierte Sprachenartikel hat folgenden Wortlaut:

Art. 116 der Schweizerischen Bundesverfassung (Art. 116 BV1) legte bis anhin die National- und Amtssprachen der Schweiz folgendermaßen fest:

1 Das Deutsche, Französische, Italienische und Rätoromanische sind die National-sprachen der Schweiz.

2 Als Amtssprachen des Bundes werden das Deutsche, Französische und Italienische erklärt.

Am 10. März 1996 hat sich das Schweizer Volk mit 76 % Ja Stimmen einem revidierten Sprachenartikel der Bundesverfassung ausgesprochen mit folgendem zugestimmt:

1 Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch sind die Landessprachen der Schweiz.

2 Bund und Kantone fördern die Verständigung und den Austausch unter den Sprachgemeinschaften.

3 Der Bund unterstützt Maßnahmen der Kantone Graubünden und Tessin zur Erhaltung und Förderung der rätoromanischen und italienischen Sprache.

4 Amtssprachen des Bundes sind Deutsch, Französisch und Italienisch. Im Verkehr mit Personen rätoromanischer Sprache ist auch das Rätoromanische Amtssprache des Bundes. Das Gesetz regelt die Einzelheiten

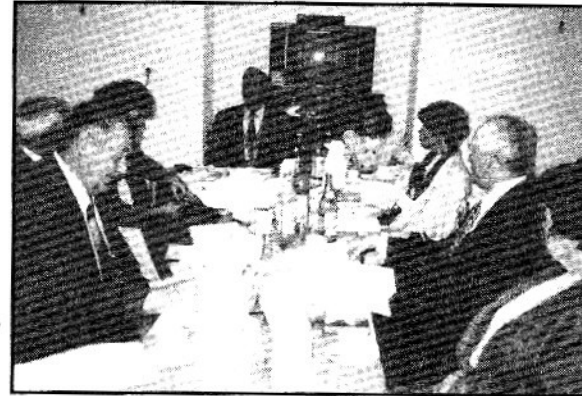
Wie im bisherigen Verfassungsartikel wird die Viersprachigkeit der Schweiz ausdrücklich anerkannt, deren Erhaltung wird aber deutlicher als Ziel gesetzt. Bund und Kantone werden neu verpflichtet, gemeinsam die Verständigung und den Austausch unter den vier Sprachgemeinschaften zu fördern. Damit kann die Sprachenvielfalt der Schweiz zu einem bereichernden Zusammenleben ausgestaltet werden. Der Bund kann inskünftig durch expliziten Verfassungsauftrag die Kantone Graubünden und Tessin bei der Erhaltung und Förderung ihrer Landessprachen wirksamer unterstützen. Schließlich gilt fortan im Kontakt mit Personen und Institutionen rätoromanischer Sprache auch das Rätoromanische als Amtssprache des Bundes. Damit wird das Rätoromanische den anderen Landessprachen der Schweiz gleichgestellt. Wichtige Publikationen des Bundes wie Gesetze, Abstimmungserläuterungen usw. werden auch in rätomanischer Sprache gedruckt und die Rätoromaninnen und Rätoromanen haben die Möglichkeit, sich in ihrer Muttersprache an die Bundesbehörden zu wenden.

(FUEV - Aktuell Nr. 56.)

IMPULSE VON DER KARPATENDEUTSCHEN STIFTUNG

Die Förderung kleiner und mittlerer Privatbetriebe durch die Karpatendeutsche Stiftung ist weiterhin eine der effizientesten Formen der Unterstützung unserer deutschen Volksgruppe in der Slowakei. Die Branchenvielfalt der geförderten Kleinbetriebe ist heuer größer, als in den vergangenen drei Förderjahren, berichtete der Verwalter der Karpatendeutschen Stiftung, Wilhelm Gedeon auf der 9. Arbeitstagung des Stiftungsrates am 28. September in der Begegnungsstätte des KDV in Einsiedel a/G. Das Spektrum der heuer Geförderten reicht von zahlreichen Handwerkerbetrieben über Dienstleistungsbetriebe, Gesundheitswesen, Umweltschutz bis zum privaten Landwirtschaftsbetrieb. So wurden im Zeitabschnitt vom Mai bis September dieses Jahres 20 Kleinbetriebe mit einem Finanzumfang von 4,132 100.-Sk von der KDS gefördert. Ab September 96 bis April 1997 werden weitere 18 Gewerbe- und Kleinbetriebe eine Fördersumme von 6,546 000.-Sk erhalten. Beide Summen zusammen bilden einen Förderbetrag von 10,7 Mill. Sk. Dieser 4. Förderumfang ist der Größte seit der Gründung der KDS im Jahre 1993. Er wurde zu 87 % aus den Mitteln des Bundesministeriums des Inneren der Bundesrepublik Deutschland und zu 13 % aus eigenen Rückflusmitteln der KD-Stiftung erbracht. Wie man aus dem prozentuellen Anteil der Rückflusmittel ersehen kann, haben diese schon einen wesentlichen Anteil an der Unterstützung. Die Rückflusmittel bestehen aus den vertraglich vereinbarten Rückzahlungen der geförderten Kleinbetriebe. Der überwiegende Teil der unterstützten Kleinbetriebe kommt seinen vertraglichen Pflichten nach, aber etwa 4 % der bisher geförderten Unternehmer schulden der KDS einen beträchtlichen Teil ihrer Rückzahlungen.

Im Auftrag des BMI - Bonn führte die KD - Stiftung im Februar und März dieses Jahres in jeder Region des Karpatendeutschen Vereines je ein Existenzgründungsseminar für die Handwerker durch. Da der Themenkreis der Seminare, Einkommensteuer und Buchhaltung bei den Teilnehmern gut ankamen und ihre unternehmerischen Probleme lösen halfen, bereitet die KD-Stiftung, wieder im Auftrag des BMI Bonn im Februar und März 1997 fünf Weiterbildungsseminare vor. Die Themen, Novellen des Einkommensteuergesetzes, Auszüge aus dem Arbeitsgesetzbuch /zákonnik práce/ und Fragen zu den Steuereinbekehtnisbögen werden si-



cher für alle Gewerbetreibenden von Interesse sein. Wir zeigen noch an, daß die Einladungen zu den Seminaren an alle von der KD- Stiftung geförderten Kleinbetriebe ergehen werden. Im zweiten Teil der Arbeitstagung referierte W. Gedeon über die Applikation des Gesetzes Nr 207/1996 "Über Stiftungen" (o nadáciách), das bekanntlich vom Präsidenten der SR abgelehnt wurde, aber in zweiter Lesung am 22. Mai 1996 vor dem Parlament der SR doch verabschiedet wurde. Das Gesetz trat in Kraft am 1. Sept. 1996. Dieses Datum ist wichtig auch für die KD-Stiftung, denn innerhalb eines Jahres, also bis zum 1. September muß sich laut der Übergangsbestimmungen des § 42 des Gesetzes, auch unsere bestehende Stiftung am Ministerium des Inneren der SR registrieren lassen. - bisher genützte die Registrierung der Stiftung laut Bürgerlichen Gesetzbuch /Občiansky zákonník / am betreffenden Stadtamt des Sitzes der Stiftung. Vollständigkeitshalber sei bemerkt, daß die Neuregistrierung jeder Stiftung mit diversen amtlichen Nachweisen, Wahl neuer Organe, fixer Kapitaleinlagen und einer neuen Satzung verbunden ist. Der Vorstand der KD - Stiftung beauftragte den Verwalter der Stiftung mit der Vorbereitung zur amtlichen Registrierung der KD- Stiftung am Innenministerium der SR.

In Bezug auf die Hilfen und Fördermaßnahmen für das Jahr 1997 möchten wir allen Kleinunternehmern, die ein reales Interesse an einer Förderung im kommenden Jahr haben, mitteilen, daß sie ihre Anträge auf Förderung ihres Betriebes bei ihren Regionalvorsitzenden des Karpatendeutschen Vereines vom 1. bis 31. Dezember 1996 stellen können. Wir sollten auch weiterhin im Auge behalten, daß von den mittelständischen Unternehmen eine wesentliche Dynamisierung der Wirtschaft ausgeht, und diese dadurch einen entscheidenden Beitrag zur Überwindung der Transformationsprobleme in der Slowakischen Republik leisten.

Wilhelm GEDEON

Die partnerschaftlichen Beziehungen zwischen Kesmark und Weilburg entwickeln sich erfolgreich

Brücken der Zusammenarbeit

Die Stadt Kesmark hat vertraglich abgeschlossene Partnerbeziehungen mit den Städten Bochnia und Nowy Targ in Polen, mit Hajdúszoboszló in Ungarn und mit der Stadt Weilburg an der Lahn in Deutschland. Weitere antretende Partnerstädte sind Lanškroun und Píbram in Tschechien, Interesse für eine Zusammenarbeit äußerten auch die Städte Južnyj bei Odessa in der Ukraine und Zgierz bei Łódź in Polen.

Lange vor der Unterzeichnung des offiziellen Partnervertrages begannen die gemeinsamen Unternehmungen der Stadt Kesmark mit der geographisch am weitesten entfernten Stadt Weilburg an der Lahn in Deutschland. Die Veranstaltungen, wie es das Residenzfest 1995, die Zipser Woche in Weilburg 1996 war, machten Kesmark in Deutschland eine sehr gute Propagation, sie brachten diese Stadt nicht nur den Einwohnern Weilburgs näher, sondern auch den zahlreichen Besuchern aus der weiten Umgebung. Es kam hier zur Anknüpfung vieler direkter Kontakte -persönlicher, zweier Schulen, Folklorensembles, Tanzklubs, Hotels, Reisebüros, Vereinen usw. Seit Februar 1995, als die ersten Begegnungen auf dem Niveau der Rathäuser

beider Städte erfolgten, besuchten Kesmark und die Zips bereits mehrere Touristengruppen und auch individuelle Besucher aus Weilburg und Umgebung. Viele äußerten ihr Interesse, wieder hierher zu kommen und auch ihre Freunde mitzubringen.

Heuer im Sommer machte in Kesmark der Oberbürgermeister der Stadt Weilburg, Hans-Peter Schick mit seiner Gemahlin Urlaub und auch, der Kesmarker Landsmann, der Hauptinitiator der Partnerbeziehungen zwischen beiden Städten, Herr Emmerich Hunsdorfer. Neben dem Abruhen widmeten sie sich auch der weiteren Entfaltung der Partnerbeziehungen und so wurden viele interessante Veranstaltungen für das Jahr 1997 besprochen und vereinbart. So wird es z. B. im Bereich des Reiseverkehrs die gemeinsame Präsentation beider Städte auf der Messe „Hessenschau Weilburg“ sein, die im April 1997 stattfinden soll. Zwanzig Kinder aus Kesmark werden sich im Laufe der zukünftigen Ferien in der deutschen Sprache in einem Ferienlager in Deutschland vervollkommen. Das Sommerlager wird die Stadt Weilburg auf ihre eigenen Kosten vorbereiten. Vereinbart wurde auch ein gemeinschaftliches Verfahren beider



Der Bürgermeister der Stadt Weilburg - Hans - Peter Schick unter der Allublauer Burg

Erledigung der Praxis der Kesmarker Hotelakademie in Weilburg. Eine Gruppe von Unternehmern und Fachleuten aus dem Bereich der Industrie der Stadt Weilburg soll im J. 1997 Kesmark und die Zips besuchen. Die Stadt Kesmark wird für sie ein Treffen mit Unternehmern vorbereiten, auf dem sie über Möglichkeiten der Zusammenarbeit sprechen werden. Für Touristenbesucher aus Weilburg, die die Stadt zu einem Besuch unter die Hohe Tatra gewinnen soll, wird Kesmark ein Kennenlernprogramm der Stadt Kesmark und der Zips vorbereiten. Besprochen wurde auch ein Entwurf zur Veranstaltung eines Internationalen leichtathletischen Jugendwettbewerbs in Kesmark im J. 1997. Die

Veranstaltung mit dem Begleitprogramm soll auf das Anknüpfen von Kontakten und die Ausweitung der Zusammenarbeit zwischen der Jugend aller Partnerstädte zur Stadt Kesmark ausgerichtet sein. Angedeutet wurden auch die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit der Museen in den Städten Weilburg und Kesmark.

Der Impulse und Möglichkeiten gibt es viele. Ihre Verwirklichung ist möglich und zwar auch bei einer Entfernung von 1300 km zwischen den beiden Städten. Wichtig ist das gegenseitige Verständnis und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit und das ist auf beiden Seiten beispielhaft.

Magdaléna PURTZOVÁ

Eine der Formen der Hilfe

Slowakische Lehrer wieder in Sambachshof

Am 14. September hat unsere Fahrt nach Bad Königshofen begonnen. Die erfahrenen und lustigen Busfahrer Theisz (Vater und Sohn) haben 26 Deutschelehrer aus der ganzen Slowakei gesammelt und nach 20 Stunden haben wir glücklich unser Ziel - die Unterfränkische Heimvolkshochschule erreicht.

Das Seminar, das für uns für 10 Tage vorbereitet war, wurde zum

Überbau für unsere Kenntnisse und Erfahrungen, die wir schon im vorigen Jahr in Didaktik, Methodik, Geographie, Politik und deutscher Sprache gewonnen haben.

Unser Programm war auf das praktische Durchsetzen der deutschen Sprache im Unterricht eingestellt. Für die meisten von uns ist es nur ein Traum, unsere Kenntnisse in den Schulen, wo Deutsch

als Muttersprache wäre, applizieren zu können. Im Rahmen unseres Karpatendeutschen Vereins ringen wir mit dem Problem, an alte Traditionen unserer Vorfahren anzuknüpfen und die Deutsch-Stunden hochqualifiziert und qualitativ zu gestalten. Und das nicht nur in method.-didaktischer Hinsicht, sondern auch sprachlich. Geistesverwandt ist uns mit diesen Problemen Dr. Karl Scheerer, der Leiter der HVHochschule in Sambachshof und dank der guten Zusammenarbeit mit unserer Vorsitzenden des KDV Frau Gertrud Greser und dem Kulturreferenten Herrn Eduard Buraš konnten wir an diesem Seminar teilnehmen. Und aufrichtig danken wir der Stiftung von Hermann Niermann, die unser Ausbildungsprojekt finanziell gesichert hat. Nur dank allen diesen Leuten konnten wir uns dem in Gegenwart Problem Nr. 1 im Unterricht widmen: Deutsch als Zweitsprache. Wir hatten dabei das Glück, phantastische Leute - Fachleute und Lektoren in Theorie und Praxis beim Fremdsprachenunterricht zu treffen.

Frau Natascha Nowak, eine junge Lehrerin von der Volkshochschule in Stadtlauringen. Sie ist für junge Lehrer so auch für uns ältere Kollegen ein strahlendes Beispiel des Lehrerphanatismus und Enthusiasmus. Wir haben gesehen, wie man im Sprachunterricht mit Musik, literarischem Text und bildender Kunst mit den Schülern arbeiten kann. Es war fabelhaft, als wir, Lehrer für 2 Tage selbst ihre Schüler wurden.

Frau R. Bolwansky aus Geroldshausen ist eine erfahrene Methodikerin im Deutschunterricht. Alle theoretischen Unterlagen wurden von ihr an praktischen Beispielen in den Sprachstunden konfrontiert. Die Dramatisierung der bekannten Märchen als Schattenspiel hat uns so begeistert, daß wir alle ohne Vorbehalt in die Kinderzeit zurückgekehrt sind und uns mit den Hauptgestalten identifiziert haben.

Herr G. Hartlieb hat reiche Erfahrungen mit dem Deutschunterricht ausländischer Kinder. (Türken, Russen, Polen). Er sprach von Liebe, Geduld und Toleranz der Lehrer zu den Kindern im Fremdsprachenunterricht.

(Fortsetzung S. 6)



Noch ein Foto zum Andenken an den Klassenraum, wo die Teilnehmer viel erlernt haben

Slowakische Lehrer wieder in Sambachshof

(Fortsetzung von S. 5)

chenunterricht, wie man empfindsam zu den Schülern und zur Sprache herantreten soll. Daß es mit der deutschen Sprache wirklich nicht einfach ist, hat er uns beim Überblick der neuesten Sprachreform bewiesen, die sich schon jetzt in den Schulen durchsetzt.

Das Hobby für Dr. Scheerer ist Geschichte und Politik. Es war für uns sehr interessant, von einem Fachmann die Übersicht über die gegenwärtige Lage der nicht leichten politischen Situation in der Welt zu hören und unsere eigenen Ansichten mit jemandem „vom anderen Ufer“ zu konfrontieren.

Das Kennen der Sprache ist eng mit dem Kennenlernen des Landes, seiner Historie, seiner Persönlichkeiten und klar, mit seiner Gegenwart verbunden. Und so wurde für uns eine sehr schöne Rundreise vorbereitet. Wir haben die altertümliche Stadt Würzburg besucht. Hier hatten wir auch die Möglichkeit, ein Gespräch mit der Schulabteilung der Regierung von Unterfranken zu führen. Nicht weit von der Stadt besuchten wir ein jüdisches Museum. Trotz schlechtem Wetter hatten wir schöne Erlebnisse in Weimar. Wir besichtigten die Burg Wartburg, wo wir uns mit dem Leben und der Tätigkeit Martin Luthers bekanntgemacht haben und besuchten das Haus von J.S. Bach. Im Bad Königshofen empfing uns der Bürgermeister Herr Behr. Die Stunden mit ihm waren ein schönes Treffen mit einem Menschen, der durch Musik und Sport alle Hemmungen und Unverständnis unter Menschen abbauen kann. Und so haben im Rathaus slowakische und deutsche Lieder geklungen. Auch mit dem Schulleiter der Grund- u. Hauptschule Herrn Schlagbauer konnten wir wie in allen Schulen - auf vielen Problemebenen eine gemeinsame Sprache finden. Es wäre schön, wenn alle diese Menschen unser Land besuchen könnten. (Sie waren noch nie bei uns, außer Frau Bolwansky - ihr Mann ist ein Slowake). Bestimmt hätten sie viele positive Anregungen und Kenntnisse über uns für ihre eigene Arbeit und Praxis. Wir hoffen, daß sie doch bald diese Gelegenheit haben werden.

Alles hat seinen Anfang und sein Ende. Genau so war es mit unserem Aufenthalt. Es kam der letzte Tag. Wir möchten uns allen, die uns ihre Zeit und Kräfte gewidmet haben, aufrichtig bedanken für alles, was sie für uns vorbereitet haben. Und wir hoffen, daß wir uns bald wiedersehen.
L.T.

REGIONEN - MOSAIK

Bratislava / Preßburg

Die neue Begegnungsstätte eröffnet...

Nach einigen Monaten mühevoller und fleißiger Arbeit vieler Mitglieder der Region Preßburg wurde am 26. September 1996 in Preßburg in der Halašova Straße die rekonstruierte Begegnungsstätte des Karpatendeutschen Vereins - Region Preßburg feierlich eröffnet. Dieses freudige Ereignis begrüßten im vollbesetzten Gesellschaftsraum zahlreiche Gäste. Der Vorsitzende der Region Preßburg Prof. Otto Sobek sprach in seiner einleitenden Begrüßung über die jahrhundertelange Geschichte der deutschen Bevölkerung in diesem Raum. Und jetzt, nach 51 Jahren gezwungenen Schweigens wird hier das erste deutsche Haus eröffnet. Der Erwerb und die Instandsetzung des Hauses, das vom Bundesministerium des Inneren finanziert wurde, hat viel Mühe und Arbeit gekostet und dafür dankte er allen, die unzählige Stunden für ein gutes Werk aufgeopfert haben: Frau Stolar, Herr Roth, Herr Budowsky und viele Damen und



Für die Kanzlei des Präsidenten der SR begrüßte die Teilnehmer Frau Némethová



Herren. Als Hauptaufgabe sieht Herr Sobek die Revitalisierung der Preßburger deutschen Minderheit. Das bedeutet aber nicht, daß sich die Deutschen abkapseln, im Gegenteil, es soll wirklich ein HAUS DER BEGEGNUNG für alle werden.

Diese Gedanken und Wünsche wurden in Begrüßungsworten der Gäste noch erweitert. Frau Némethová von der Kanzlei des Präsidenten der SR betonte: „dadurch, daß das dieses liebe Zentrum deutscher Kultur auch den übrigen Mitbürgern der SR dienen wird, können sich die Nationalitäten gegenseitig positiv beeinflussen.“

Grüße von der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland überbrachte Herr Krause und äußerte die Bereitschaft des BMI Bonn, solche Aktivitäten zu unterstützen.

Herr Králik, Vertreter des Kulturministers der SR übermittelte die Bereitwilligkeit des Kulturministeriums, den Aktivitäten der neuen Begegnungsstätte Beistand zu leisten.

Für die Karpatendeutsche Landsmannschaft in Stuttgart begrüßte die Teilnehmer der Eröffnung des Begegnungshauses Frau Wagner. Sie übergab die Gruß- und Dankworte vom Vorsitzenden der KDL Herrn Marczy, zum Einstieg ein Buchgeschenk von der KDL, Video-Filme und vom Bundesvorstand des Hilfsbundes Karpatendeutscher Katholiken 20 Exemplare des Bildbandes „Preßburg“. Wir wünschen, daß sich die Preßburger in dem Haus heimisch fühlen, daß es eine positive Ausstrahlung erhält und daß Jugend



Frau Alice Wagner beglückwünschte die Region Preßburg zum neuen Haus im Namen der Karpatendeutschen Landsmannschaft Slowakei, Stuttgart.

und Erwachsene hier zusammentreffen können.“

„Ein großer Dank geht an das Bundesinnenministerium für alle bisher eingerichteten Begegnungsstätten. Dank an alle, die hier „Heimat“ finden. Unser Wunsch wäre die Begegnungsstätte möge ein Anziehungspunkt sein - nicht nur für Karpatendeutsche!“

Die Vorsitzende des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei Frau Greser wünschte der ganzen Region Preßburg viele schöne Stunden in ihrem neuen „Heim“ und eine Zukunft, die gefüllt ist mit täglichem Leben.

Frau Stolar, die „gute Seele“ der Preßburger dankte Frau Anna und Herrn Quido Höbbling für die wunderbare musikalische Umrahmung, und allen, die zusammen mit Freude bei der Gestaltung „ihres Hauses“ mitgemacht haben. Die Sängerguppe beendete das schöne Fest mit dem Lied „Ein schöner Tag ward uns beschert“ /kb/

Unvergessliche Tage mit Freunden

Auf du junger Wandersmann... So begann unsere Reise nach Esslingen, wo am 14. September das Treffen „PRESSBURGER LAND UND LEUT“ stattfand. Und wenn wir abergläubisch wären, hätten wir Freitag den 13. die Reise nicht angetreten, aber auch diese Zahl konnte unsere Vorfreude nicht trüben. So ging die Fahrt quer durch ganz Österreich, mit allen Wetterlagen, die man sich nur vorstellen kann. Es regnete, schneite und manchmal kam dann doch die Sonne zaghaft hervor, so daß wir die verschneiten Alpen wie durch ein kleines Fenster sehen konnten. Vorbei am Mondsee, ein kurzer Blick auf die schöne Stadt Salzburg, dann über die Grenze nach Deutschland. Hier begann dann ein richtiges Regenwetter, die Wolken hingen bis auf die Autobahn, dazu kam dann noch zwischen Augsburg und Ulm ein drei Stunden dauernder Stau. Aber das alles konnte die gute Stimmung im Bus nicht trüben und alle Mitreisenden nahmen die Sache mit Humor auf. Endlich in Ulm angekommen erwartete uns in der Jugendherberge ein gutes Abendessen, dann übte unsere Singgruppe noch schnell ihre Lieder, um dann in den stockhohen Betten zur Ruhe zu kommen.

Morgens ging es dann - wieder bei strömendem Regen - weiter nach Esslingen, den Ort des Preßburger Treffens. Aber ein noch so schlechtes Wetter - Sturm und Regen konnte unsere gute Laune nicht verderben, war doch die Freude - gute alte Freunde wiederzusehen - zu groß. Unser Ziel war die Pfarrkirche St. Elisabeth, wo ein ergreifender ökumenischer Gottesdienst, unter geistlicher Leitung unserer Landsleute geistl. Rat, Pfarrer Johann Kotschner

von der Katholischen - und Pfarrer Andreas Metzl von der Evangelischen Kirche abgehalten wurde. Wir sangen miteinander die schönen Kirchenlieder aus der Schubert-Messe und in ergreifenden Worten sprach Pfarrer Metzl in seiner Predigt über Verstehen und Versöhnung.

Beim gemeinsamen Mittagessen und auch danach gab es so manches Wiedersehen mit Freunden, die man schon Jahre lang nicht getroffen hatte; es gab so manche Freudenträne über dieses Zusammenreffen. Unsere Landsmännin, Konzertpianistin Narzisse Prokopec-Zwick spielte zur Einführung ein Stück von L.v.Beethoven und anschließend wurden die Preßburger - und besonders die Ehrengäste - die von nah und fern angereist sind, von unserem Landsmann Herrn Liedl begrüßt. An diese Grußworte schlossen auch freundliche Worte von Frau Alice Wagner - der Organisatorin dieses Treffens - der auch auf diesem Wege unser herzlichster Dank auszusprechen ist - an. Frau Deters trug ein in der Preßburger Mundart gesprochenes Gedicht von unserer unvergesslichen Heimatdichterin Martha Schuster-Neumahr vor.

Die Festansprache durfte diesmal der Vorsitzende der Region Preßburg, Herr Prof. Ing. Otto Sobek halten, welcher einiges aus der Vergangenheit, aber auch aus der gegenwärtigen Lage der in der Heimat verbliebenen Preßburger sprach. Grußworte sprach auch der Bürgermeister der Stadt Esslingen.

Nach einer weiteren Darbietung von Frau Narzisse Prokopec-Zwick sang unsere Singgruppe - die anläßlich dieses Treffens „Preßburger Land und Leut“ den Namen „Preßburger Nachtigallen“ bekam - schön-



Die Preßburger Singgruppe, die in Esslingen den Namen „Preßburger Nachtigallen“ bekam, singt alte Volkslieder.

ne, alte Volkslieder. Diese Darbietung hatte außerordentlich großen Erfolg, sangen wir doch Lieder, die schon allorts in Vergessenheit geraten sind, denn es ist unser Anliegen, gerade diese alten deutschen Volkslieder zu erhalten.

Als Positivum wurde in Esslingen allgemein zur Kenntnis genommen, dass in dieser Singgruppe auch einige Jugendliche mitgesungen haben: gilt es doch, der Jugend das alte Brauchtum näher zu bringen.

Bei Kaffee und Kuchen, Preßburger Wein ging dann das Programm weiter mit Sketchs in Preßburger Mundart (Frau Deters und Herr Timm), mit Volksliedern und Tänzen. Für ein gemütliches Beisammensein sorgte mit musikalischer Umrahmung Herr Dr. Oswin Grollmuss.

Abends, als ans nach Hause gehn gedacht werden mußte, verabschiedeten wir uns mit dem Wunsch eines baldigen Wiedersehens und einem großen Dankeschön für die liebevolle und freundliche Aufnahme bei unseren Landsleuten in Deutschland.

Der Sonntag brachte dann noch einige wunderbare Stunden, die wir mit unseren Landsleuten Maria und Christian Timm, dem Ehepaar Neverla und so manchen, uns gut gesinnten Freunden im Altentreff in Rutesheim verbringen konnten. Vormittag besichtigten wir im Schwarzwald den Badeort Hirsau, die Stadt Weil (Geburtshaus von Kepler) und die Ruine des altehrwürdigen Benediktinerklosters, eines Kleinodes der Baukunst aus dem 17. Jahrhundert. Im Altentreff in Rutesheim erwartete uns ein gutes Mittagessen und bei einem Zusammentreffen mit liebevoll gewordenen Menschen konnten wir einen schönen Nachmittag mit vielen miteinander gesungenen Liedern erleben. Wehmütigen und dankbaren Herzens verabschiedeten wir uns von unseren neuen Freunden, um die nächtliche Heimreise anzutreten. Die vielen schönen Eindrücke klangen noch lange in unseren Herzen nach und viele unter uns wünschten sich, bald wieder einmal eine so schöne Reise absolvieren zu können.

(st)

Medzev/Metzenseifen

Schon vor zwei Jahren begannen unsere Freundschaftsbeziehungen zu den Ungarn-deutschen in Ratka, einem Dorf am Rande des Tokayer Gebirges. Sie hatten es damals schon geschafft, bewusst ihrer Deutschstämmigkeit, das in ihnen noch schlummernde Kulturlieben zum Erwachen zu bringen. Unterdessen hat sich die Basis unserer Zusammenarbeit vertieft und führte zu einem beständigen vielseitigen Kulturaustausch. Die Aktivität dieses Schwabendorfes ist nicht unbeachtet geblieben, schon im Vorjahr wurde durch Unterstützung der Staatsbehörden ein internationales Festival veranstaltet. Verständlich dass wir beim Diesjährigen am 7. 9. wieder zu Gast waren. Besonders beehrt, bildeten unsere Sänger und Tänzer die Spitze des Festzuges durch die Strassen Ratkas, entgegen dem Beifall der Dorfbewohner. Das Wetter wollte diesmal nicht mitmachen und so musste der Programmablauf in die Enge des Kulturhau-

Kulturtreffen in Ungarn

ses verlegt werden. Für die vielen Teilnehmer wurden die Auftritte limitiert. Angeregt durch das Aufblühen des deutschen Kulturlebens in Ratka, waren diesmal auch schon Vertreter anderer in der Nähe liegender Schwabendorfer zu Gast, wie Solymár, Károlyfalva und Herceghüt. Sie bereicherten mit eigenen Programmen das Kolorit dieses Festtages. Einleitend sprach der Wohlstandminister Herr Szabó György über die Kulturentfaltung der Minderheiten, welchen die ungarische Regierung volle Unterstützung zukommen lässt. Er hob in seiner ausführlichen Rede den Beitrag der Minderheiten hervor, der durch die Jahrhunderte des Zusammenlebens gemeinsamen Wirkens eine blühende kulturelle Grundlage schuf.

Ein Kirchenchor aus Krzyżanowic/Oberschlesien/Polen war auch zu Gast, einem Städtchen,

mit welchem Ratka auch schon eine Partnerschaft angebahnt hat.

Das Programm unseres Sängerkchores und Tanzgruppe unter der Leitung von Frau Lydia Grentzer und Vilma Bröstl war vielseitig gestaltet und wurde hoch bewertet. Der Auftritt der Tanzgruppe wurde diesmal schon von der eigenen Jugendkapelle begleitet, wodurch die neueingeübten Volkstänze an Reiz gewannen. Erst in den Abendstunden kam abschließend der Auftritt der Kulturkörper von Ratka an die Reihe, deren Gastfreundschaft und Organisation nichts zu wünschen übrig liess. In froher Stimmung traten wir die Heimreise an. Die Tanzgruppe und Jugendkapelle verblieb noch in der nachfolgenden Diskothek, an deren Gestaltung sie massgebend beteiligt waren. Unsere Freunde in Ratka haben beispielhaft gezeigt, wie man zur Völkerefreundschaft und Verständigung auch im Minderheitsmilieu einen ausschlaggebenden Beitrag leisten kann.

(WB)

Gelnica/Göllnitz

Die letzten Stunden

Samstag, den 21. 9. war der letzte Tag des verregneten Sommers-96. Er war gnädig und gewährte uns einen schönen "Spaziergang" zum Klippberg, so wie wir es im Lied singen:

Wenn wir uns finden und aus den Gründen steigen zum Klippberg hinauf, lachen und scherzen trotz aller Schmerzen, Sorgen, die bleiben zuhaus...

Kurz vor 8 Uhr trafen wir uns noch bei Nebel und machten uns auf den Weg zu Tatarkos Kreuz, das wir in zwei Stunden erreichten. Hier wurden frische Blumen gegeben und Pause gemacht erfreut, dass wir den Bergübergang zu Slovinky und den Höhenunterschied von 600 m bewältigt haben. Nachher ging es dem Kamm entlang zum Klippberg und Gabors Hütte, dem Ziel der Strapaz. Von 12 Spiessen über dem Feuer tropfte das Fett auf die Zwiebelbrote. Das war ein anziehender Geruch! Ein edler Tropfen machte den Punkt nach dem Schmaus. Auch die Sonne hatte mit uns Erbarmen und liess die Wolken abziehen. So nahmen wir ohne nass zu werden mit der 14 km langen Tour Abschied von dem verregneten Sommer. Eine Stunde vor Einbruch des Herbstes. Sommer, ade!

P.S. Mit unserem kurzen Bericht wollen wir weitere Ortsgruppen dazu bewegen, Körper und Geist in der Natur zu heilen. Die sanfte Stille tut wirklich gut. Dass auch Pilze und Heilkräuter dabei gefunden werden, ist selbstverständlich. Ich lege auch den Text des ganzen Liedes dazu, das wir laut der Melodie "Wenn wir erklimmen..." singen. Text: L.M.

Wenn wir uns finden und aus den Gründen steigen zum Klippberg hinauf, lachen und scherzen trotz aller Schmerzen, Sorgen, die bleiben zuhaus.
/: Wenn wir von Höhen die Täler sehen, besser schlägt gleich unser Herz, ja Herz.../

Kaum sind wir oben, singen und toben stellt sich der Hunger bald ein, gleich wird beraten, Speck wird gebraten, Quellwasser dient uns statt Wein.
/: Wenn wir...../

Neigt sich die Sonne, bei Lust und Wonne ziehn wir hinunter ins Tal in Alltagsorgen, doch einen Morgen gehn wir hinauf noch einmal.
/: Wenn wir .../

DER 2. TAG DER ZIPSERDEUTSCHEN KULTUR

Die Zipserdeutschen über sich selbst

In den Tagen des 20. und 21. Septembers d.J. fand in Poprad/Deutschendorf schon der zweite Tag der Zipserdeutschen Kultur statt. Diese Veranstaltung bereite der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei die Ortsgruppe Poprad/Deutschendorf vor und gleich zu Beginn kann gesagt werden, daß nach dem ersten Tag der Zipserdeutschen Kultur, der vor einem Jahr abgehalten wurde, auch der zweite Tag der Zipserdeutschen Kultur eine einzigartige Veranstaltung war. Die Zipserdeutschen ließen wieder einmal von sich hören.

Sehr lehrreich, besonders für die jüngere Generation war das historisch-ethnographische Seminar zum 740. Jahrestag der ersten schriftlichen Erwähnung der Stadt Poprad/Deutschendorf, auf dem der renommierte Historiker Ivan Chalupický und der anerkannte Ethnolog Ján Olejník über den Anteil der Deutschen in der Geschichte der Stadt sprachen.

Auf dem Festkonzert im Gotteshaus der Evangelischen Kirche A. B. in Poprad, bei dem sich das Trávníček Quartett aus Banská Bystrica / Neusohl und der Poprader Kinderchor vorstellte, und an dem auch die Botschaftsrätin der Bundesrepublik Deutschland, Frau Ulrike Knotz teilgenommen hat, gestaltete sich die Darbietung zu einem gesellschaftlichem Ereignis, an dem nicht nur die Deutschendorfer teilnahmen, sondern auch Liebhaber guter Musik aus den umliegenden Gemeinden. Ein großes Echo fand auch der Wettbewerb der Mittelschüler beim Vortragen von Poesie und Prosa in deutscher Sprache, welches das Interesse der Jugend für die deutsche Sprache und für das künstlerische Wort, interpretiert in deutscher Sprache, bestätigte.

Der Wettbewerb hatte ein hohes Niveau, was auch der Vorsitzende der Jury, der Leiter des Poprader zweisprachigen Gymnasiums Herr Herr Hans Huismann, bestätigte, der bei der Wertung der Veranstaltung hervorhob, daß die Teilnehmer am Wettbewerb durch ihren Vortrag die toten Worte zu neuem Leben erweckten und ihnen eine junge Seele einhauchten. Im Vortrag der Poesie wurde Marcela Němcová Siegerin und in der Prosa waren Kamila Kalakayová und Lýdia Bystrá am erfolg-



Aus der abschließenden Wertung des Wettbewerbs im Vortrag von Poesie und Prosa in deutscher Sprache. In der Mitte der Vorsitzende der OG des KDV in Poprad/Deutschendorf, Herr Vladimír Majovský und die Mitglieder der Jury - Gabriele Kintzler und Hans Huismann.

reichsten.

Der zweite Tag der Zipserdeutschen Kultur fand mit einem finanziellen Beitrag des Staatlichen Fonds PRO SLOVAKIA und dank der tatkräftigen Mitwirkung des Staatlichen Kreisarchivs und des Städtischen Kulturzentrums in Poprad/Deutschendorf statt. Finanziell trugen auch freigebige Sponsoren bei. Wieder einmal wurde bestätigt, daß begeisterte und fähige Organisatoren auch eine solche anspruchsvolle und einzigartige Veranstaltung vorbereiten können, die zur Vervollständigung der Mosaik über die Geschichte, unserer Stadt beigetragen hat und dazu, daß die breite Öffentlichkeit auch etwas über den Anteil der Deutschen in der Entwicklung Deutschendorfs erfuhrt. Von diesen Tatsachen wurde länger als vier Jahrzehnte lang nicht gesprochen.

Unter den Erfolg der Veranstaltung unterschrieb sich mit seinem Enthusiasmus und seinen Fähigkeiten in erster Linie Herr Vladimír Majovský, der Vorsitzende der Ortsgruppe des KDV in Poprad, die Mitglieder des Vorstandes der Ortsgruppe und weitere Enthusiasten, die den 2. Tag der Zipserdeutschen Kultur verwirklichen halfen. Ihnen allen gebührt unser aufrichtiger Dank.

Text und Fotos: /kb-n/



Den Poesie- und Prosavortrag verfolgten im Zuschauerraum auch Familienmitglieder. Auf der Aufnahme: der Vater mit der erfolgreichen Rezitatorin und ihre Professorin.

DANK DEN SPONSOREN



Leserkontakte

Als gebürtiger
Kesmarker

und ehemaliger Schüler des deutschen evangelischen Gymnasiums dieser Stadt folgte ich gerne der Einladung, am Festgottesdienst anlässlich der Neueinweihung der artikularen Holzkirche am 25. August 1996 teilzunehmen.

Obwohl die weite Anfahrt aus Süddeutschland in der Hauptferienzeit alles andere als vergnüglich war, entschädigte die Gastfreundschaft und Herzlichkeit aller, denen wir begegneten, die Strapazen der Reise um ein Vielfaches.

Mein lieber Gastgeber und ehemaliger Schulfreund Tibor Čaplovič (als Nachbarskind gleichen Jahrgangs auch am alten Markt geboren, gemeinsame Kindheits- und Volksschulzeit), drängte uns schon eine Stunde vor Gottesdienstbeginn in die Kirche; und wie Recht hatte er. Wir waren froh, in der 1500 Menschen fassenden Kirche gerade noch Sitzplätze zu finden. Sehr viele später kommende mußten sich mit Stehplätzen zufrieden geben und das bei einem drei Stunden dauernden Festakt.

Die Gestaltung des Gottesdienstes war von der Planung über den Ablauf bis zum Schluß großartig und ergreifend zugleich.

Aus allen Teilen der Zips und der anliegenden Regionen und Ländern kamen die Gläubigen, saßen eng zusammengedrängt und sangen gemeinsam slowakisch und deutsch "Hrad prepevný je Pán Boh náš - Ein feste Burg ist unser Gott", ebenso das Glaubensbekenntnis und den Segen, oft mit tränendurchsetzter Stimme. Weder meine slowakischen Banknachbarn aus Poprad und Štrba noch ich selbst schämten uns unserer Tränen wegen.

Die deutsche Predigt von Pfarrer Andreas Metzl und die Ansprachen Ihrer Exzel. der deutschen Botschafterin sowie die von Dr. Streck lagen in slowakischer Sprache dem Programm für die slowakischen Gottesdienstbesucher bei, ebenso wie die slowakischen Begrüßungsworte von Herrn Bischof Midriak, Senior Matejka und Bürgermeister Grohola den deutschen Gottesdienstbesuchern in deutscher Sprache vorlagen.

Der evangelischen Kirchenleitung in Kesmark sei Dank gesagt für die hervorragende Organisation, die viele Kleinarbeit im Vorfeld, den Kirchenchören aus Kesmark und aus Polen für die ausgezeichneten

Gesänge, den Frauen für das großartige Gebäck und besonders aber Herrn Gemeindepfarrer O. Koč und Herrn Ing. Mikuláš Lipták als den verantwortlichen Leitern für den vorbildlichen Verlauf dieses einzigartigen Festgottesdienstes.

Ernst WALKO

ECHOS

Wir haben
neue Freunde
kennengelernt!

Es begann alles so einfach, schon im Vorjahr. Die Studenten aus Poprad/Deutschendorf haben damals für einige Wochen ihr Absteigequartier in Rostock gefunden. Da konnte ja niemand von uns denken, daß es um eine feste und echte Freundschaft ging. Eine der Gastfamilien war auch das Ehepaar Josef und Lydia Russnak. Unsere Mädchen haben sich wohl gefühlt, wie zu Hause. Nicht nur die obengenannte Familie Russnak, sondern alle Gastgeber bereiteten für die Mädchen eine echte Heimatmosphäre. Und nach der

Heimkehr folgten die Weihnachtsgrüße und einige höfliche Anrufe. Im Frühling bekam unsere Ortsgruppe einen sehr netten Brief und zwar mit einer Bitte, ob unsere OG fähig wäre, eine Gruppe mit 170 Landsleuten zu empfangen. „Ja, das darf für uns kein Problem sein“ - hörten wir in unserem Vorstand. Wohin mit den Freunden? In die Tatra natürlich. Und da kam der 18. August 1996. Wir waren alle so echt neugierig (aber auch ein bißchen gespannt), was uns das Treffen bringt. Und wie alles gelaufen ist und zu Ende kam, wissen wir schon. Darüber konnten wir schon in unserem Karpfenblatferfahren. Zum Schluß meines Beitrages möchte noch zugeben: Jeder Mensch auf dieser Erde, der mit gutem Herzen in die Zips - ins Land unter der Hohen Tatra kommt, wird für uns ein guter Freund.

Im Namen der Mitglieder der OG des KDV in Poprad/Deutschendorf und im Namen aller Zipserleute möchte ich mich bei Ihnen, liebe Oberstübner, für den Besuch, für die Spende und Geschenke, nochmals recht herzlich

bedanken. Wir wünschen Euch allen Lieben viel Gesundheit, Erfolg und bleibt für immer so schön, nett, freundlich und munter!

Wir wissen jetzt, daß wir gute Freunde auch in Rostock, Schwerrin und Satow gefunden haben. Nicht nur die Geschichte, sondern ein gutes Wort und Verständnis haben uns verbungen. Schön, nicht wahr?

Vladimir MAJOVSKÝ

Ein offenes Wort

NACH SECHS JAHREN

Von mehreren Lesern bekamen wir Beiträge zum 6. Jahrestag der Gründung unseres Vereins, in denen sich ihre Meinungen und Anregungen widerspiegeln. Für alle bringen wir einen Teil des Beitrages unseres, bekannten Mitgliedes, Herrn Josef Roob aus Žilina/Sillein:

Sechs Jahre sind vergangen, Eine kurze oder lange Zeitspanne? Gemäß den Umständen ist die Antwort eine relative. Für uns eine wichtige, eingedenk unserer Daseinsbehauptung in diesem Raum. Es geht um das Überleben, ein Gedanke, der uns in den letzten Jahren viel beschäftigt. Unsere Vorfahren hinterließen uns ein schönes und stolzes Erbe und auch das Vermächtnis, es weiter zu erhalten.

Unserer völkischen Einheit in diesem Raum wurden schwere Wunden durch die menschenverachtende Vertreibung und die durch Jahrzehnte der kommunistischen Diktatur zugefügt. Wie das tägliche Brot zum Erhalt des Lebens unbedingt notwendig ist, so die Erziehung der Nachkommen in unserer deutschen Sprache. Dazu sind zwei Eckpfeiler notwendig: die Familie und die Schule. Beide wackeln heute. Die meisten Ehen der jüngeren und mittleren Generation bestehen aus Mischehen und haben wegen der Schulen diagonalverschiedene Ansichten. Die Mehrheit gibt sich zufrieden mit dem unglücklichen bilingualen Unterricht, den die anderen Minderheiten strikt ablehnten, denn der bedeutet schrittweise gezielt den völligen Verlust der Identität. Wir brauchten sehr dringend Schülerheime mit eigenen Klassen zumindest in zwei Regionen, Mittel- und Oberzips und Hauerland, damit allen Kindern die gleichen Chancen zum Besuch der Klassen mit vollem Deutschunterricht gewährleistet würden....

... Ohne vollen Deutschunterricht gibt es keine völkisch bewußte Jugend!

... In unserer über achthundertjährigen Geschichte ist heute wie noch nie vorher zielbewußtes Handeln aller notwendig!

Josef ROOB

Adressiert

den Vorsitzenden des Karpatendeutschen Vereins,
Frau Gertrud Greser

Ein beachtungswerter Brief kam vom Bundesministerium des Innern, Bonn, der das Jugendseminar in Košice/Kaschau (Herfany) vom 30. Mai bis 4. Juni 1996 betrifft.

Wir bringen seinen vollen Wortlaut:

Sehr geehrte Frau Greser,

für Ihren Rückblick und Ihr Resümee zum Jugendseminar in Kaschau 1996 möchte ich Ihnen herzlich danken.

Die positiven Erfahrungen der Beteiligten, sowohl bei den Jugendlichen des Karpatendeutschen Vereins, als auch bei den angereisten Gästen und Referenten aus dem Ausland zeigen deutlich, daß Jugendarbeit und hier insbesondere die grenzüberschreitende Jugendarbeit ein wichtiger Bestandteil der Minderheitenarbeit ist.

Zum einen können so die praktischen Erfahrungen der Minderheiten, die über Jahrzehnte hinweg Gelegenheit hatten, eine eigenständige und freie Volksgruppenarbeit aufzubauen weitergegeben werden zum anderen profitieren Teilnehmer dieser Gruppen von den neuen vielfältigen Kontakten und können neue Ideen in ihre Arbeit einfließen lassen.

Die Jugendarbeit in den deutschen Volksgruppen ist ein wichtiger Beitrag zur Sicherung der Identität und für die Zukunft einer Volksgruppe von entscheidender Bedeutung, denn ohne Motivation der Jugend gibt es keine Zukunft für eine Minderheit.

Daher möchte ich auch die Gelegenheit ergreifen, Ihnen und Herrn Buraš für die Vorbereitung und die Durchführung des Jugendseminars in Kaschau zu danken. Sie haben mit Ihrer Arbeit dazu beigetragen, die grenzüberschreitende Jugendarbeit der deutschen Minderheiten ein Stück weiter zu entwickeln. Die Veranstaltung ist der beste Beweis dafür, daß es gelingen kann, die Jugend zu motivieren und in den positiven Entwicklungsprozeß einzubinden.

Das Bundesministerium des Innern wird auch weiterhin, im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten, derartige Veranstaltungen unterstützen.

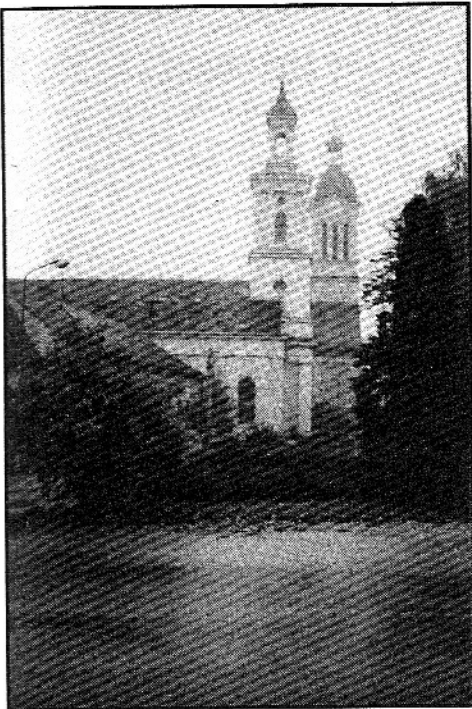
Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag gez. KRUPATZ

Aus Ehrfurcht zu denen, die hier vor uns lebten...

Viele haben mit Bewegtheit den Bericht von Herrn Pfarrer i.R. Andreas Metzl gelesen, der im Evangelischen Glaubensboten in der Karpatenpost Nr. 9/96 erschienen ist. Man konnte darin lesen, in welchem trostlosen Zustand viele evangelische Kirchen in der Slowakei sind. An mehreren nagte unerbittlich der Zahn der Zeit, vielen droht der Untergang. Pfarrer A. Metzl machte die Erfahrung während seiner Rundfahrt durch die Slowakei mit dem Ziel, alle Kirchen der ehemals deutschen evangelischen Kirche zu besuchen und zu fotografieren. Er konnte dabei feststellen, daß dort, wo es heute eine lebensfähige evangelische Gemeinde gibt, die ehemaligen deutschen Kirchen in ordentlichem Zustand sind. Er konstatiert, daß in einigen Gemeinden mit wenigen Evangelischen die Kirchen mit Hilfe der ehemaligen Gemeindeglieder aus Deutschland, Österreich, USA und Kanada renoviert werden. Kirchen die ohne Hilfe geblieben sind, sind zum Verfall verurteilt.

Daß nicht überall der Verfall droht, zeigt das ansehnliche Beispiel aus Modra/Modern, wo durch Selbsthilfe nicht nur die kostbare deutsche evangelische Kirche, sondern auch das Gebäude der ehemaligen deutschen evangelischen Schule gerettet wird. Wie uns die dortige ev. Pfarrerin Frau ThMr. Anna Adamovičová - Olexová sagte, tun sie dies auch aus Ehrfurcht zu denen, die hier vor uns gelebt haben...

Nach Jahren Finsternis erstrahlte das Licht



IHRE SPUREN IN DER ZEIT

Jede Gemeinde und Stadt hat ihr Panorama. Das Weinbaustädtchen Modern in den Kleinen Karpaten hat eine der schönsten. Im Massiv der Kleinen Karpaten beschützt die Fluren von Modern der höchste Berg Kugel. Zum Bergzug verlaufen die Weinberge. Ihre Flurnamen bestätigen eindeutig, daß sie vor Jahrhunderten von den deutschen Einwohnern „getauft“ wurden: Oberberg, Dreieck, Rosenberg... Diese und viele mehr, auch wenn sie nach Jahren im Volksmund etwas „slowakisiert“ klingen, benützen sie die alten Moderner bis heute, wenn sie ihrer Arbeit in die Oberperke, Trajcoiger u.ä. nachgehen. Und auch wenn der höchste Berg über Modern in der Landkarte als „Homola“ eingezeichnet ist, für die Moderner blieb er die Kugel und wird es wohl auch immer bleiben.

Die erste schriftliche Erwähnung der Stadt Modern stammt aus dem Jahr 1158. Wenn wir in Betracht ziehen, daß schon anfangs des 14. Jahrhunderts in den Fluren Weinberge erwähnt werden, die bis heute deutsche Namen haben, können wir uns vorstellen, daß die deutschen „Gäste“ nach Modern irgendwann nach dem Mongoleneinfall (1241) der auch Modern verwüstete, eingeladen wurden, um es wieder zu beleben. Die

deutschen Familien fanden in Modern ihre neue Heimat. Mit fleißigen Händen und Verstand trugen sie zur Entwicklung der Stadt bei und schrieben ihre Geschichte.

Die zahlreiche deutsche Kommunität in Modern bezeugen auch die ältesten Grabsteine am Friedhof in Modern, wo wir deutsche Namen finden: Kreitz, Vogel, Wagner, Fleischacker, Holerung, Heger,... Noch in den 30-er Jahren unseres Jhs lebten in Modern über 600 Deutsche, die sich zur Ev. a. B. Kirche bekannten. Im letzten Jahr vor Kriegsende verließen viele Deutsche Modern. Die letzten ca. 60 Familien mußten ihre Stadt in den Jahren 1945-47 verlassen. Ihre Tragödie ist identisch mit der Tragödie aller Karpatendeutschen, die aus ihren Heimen, ihrer Heimat vertrieben wurden und in die ganze Welt verstreut wurden. Der größte Teil der Moderner Deutschen fand ihre neue Heimat in Österreich, Deutschland, aber auch in anderen Ländern. In Modern erinnern an die deutsche Minderheit nur die Flurnamen, die Namen auf den Grabsteinen, einige Gebäude und die Kirche, von welcher noch die Rede sein wird.

IM ANFANG WAR DAS WORT UND DAS WORT WAR BEI GOTT

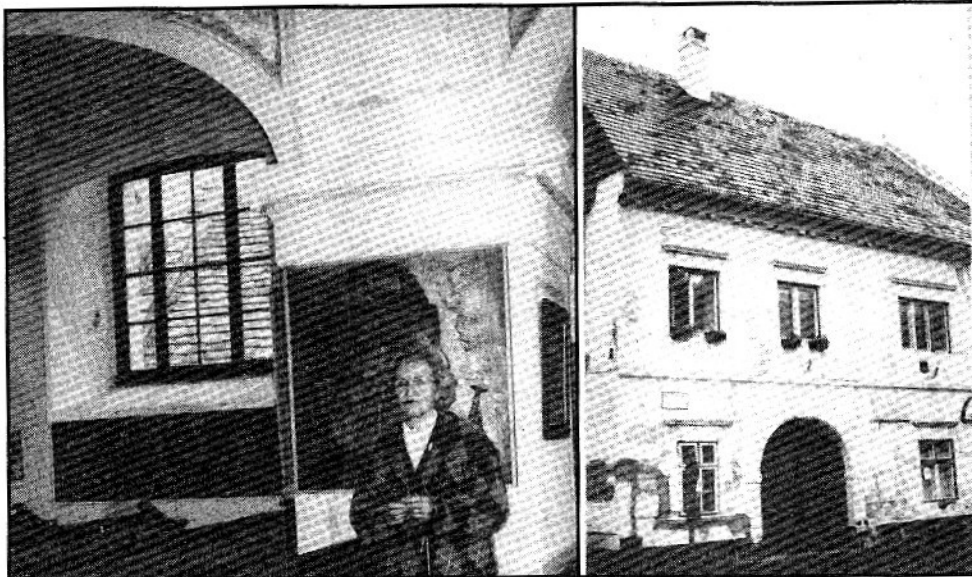
(Evangelium nach Johannes, Kapitel 1 / 1)

Die in Modern angesiedelten Deutschen ehrten ihre Sprache und ihren Glauben. Deshalb haben sie ihre eigene Kirche gebaut. In der Kirche flehten sie zu Gott und hörten Gottes Wort in ihrer Muttersprache. Die erste Kirche - eine artikulare Holzkirche bauten sie noch im J. 1680. An ihrer Stelle bauten sie später eine neue Kirche, die sie in der Hälfte des 19. Jh. noch vergrößert haben und sie im J. 1866 neu einweihten konnten. In dieser Gestaltung ist die deutsche evangelische Kirche bis heute erhalten geblieben. Sie steht in der Nachbarschaft des slowakischen evangelischen Gotteshauses und beide gehören zu den Dominanten der altherwürdigen Stadt Modern. So wie zwei Kirchen einer Konfession aber zweier Nationalitäten nebeneinander standen und stehen, so lebten in gegenseitiger Toleranz und Ehrfurcht und wenn es notwendig war, auch in Beistand, beide Kirchengemeinden. Nach der Vertreibung der Deutschen ist die deutsche ev. Kirchengemeinde eingegangen, die Kirche aber blieb. Der slowakische ev. Pfarrer in Modern, Július Dérer, bemühte sich, die Kirche zu erhalten und zu beschützen, deshalb hat er in den Nachkriegsjahren sporadisch kirchliche Veranstaltungen bereitet. Im J. 1954 wurde die Slowakische evangelische theologische Fakultät aus Preßburg nach Modern „fortgeschaffen“. In der deutschen Kirche wurden regelmäßig Theologie-Gottesdienste abgehalten. Als dann im J. 1962 die Fakultät

wieder verlegt wurde, bedeutete dies auch ein Ende der Benutzung der Kirche für kirchliche Zwecke. Es blieb da die Bibliothek der Fakultät, für welche sich kein Raum gefunden hatte. In dieser Zeit hat man in der Umgebung den Bau einer Schule beendet und man brauchte Raum für die neue Möbelleinrichtung. Später hat hier das Forschungsinstitut für Medikamente seine Labortische verfrachtet. Die ehemalige Stadtverwaltung brauchte wieder Raum für Skilauf-Kunststoff, und einen Teil ihres Lagermaterials legte noch die Firma Keramik dazu. Aus der Kirche wurde ein Lager. In den weiteren Jahren trug noch zur Devastation dieses Kulturdenkmals das beschädigte Dach bei. Dann schlugen Vandalen die Fenster ein, brochen in die Schränke ein und vernichteten die wertvollen Bücher, Diebe haben herrliche Messingluster und Leuchter gestohlen, auch der Marmortaufstein ist verschwunden. Beschädigt wurde auch die handgefertigte Orgel aus den 70-er Jahren des 19. Jhs vom Meister Martin Šaško aus Brezová pod Bradlom/Birkenhain. Und über dieser verheerenden Vernichtung wachte die Gleichgültigkeit der Machthaber.

Wenn die Moderner die Kirche retten wollten, mußten sie handeln. Lange klopfen sie, und lange wurde ihnen nicht aufgetan. Erst als es ihnen im J. 1978 gelungen war, die Kirche in das Verzeichnis der Kulturbaudenkmäler einzureihen, begann das Eis zu schmelzen. Mit der Reparatur der Kirche konnte schon nach einem Jahr begonnen werden. Beiträge dazu leistete die Evangelische Kirche A. B. in der Slowakei und kirchliche Institutionen aus dem Ausland. Das Dach, die Dachrinnen und die Fassade wurden als erstes repariert. Vor zwei Jahren hat die evangelische Kirchengemeinde aus Modern auf eigene Kosten das Kirchenturmdach mit Kupferblech gedeckt. Von außen ist also die Kirche schon in Ordnung. Um so erbärmlicher sah das devastierte Interieur aus. Und wieder haben sich hilfreiche Hände gefunden. Im J. 1995 reinigte eine Gruppe deutscher evangelischer Jugend die Kirche, aber auch die Jugend aus Modern blieb nicht abseits. Dank der begeisterten Jugend konnten die Türen der Kirche wieder der Öffentlichkeit geöffnet werden. Es wurde hier ein Konzert veranstaltet. Zunächst nur bei Kerzen und einem Scheinwerfer, der aus dem Nebengebäude gespeist wurde. Die Kirche war voll besetzt. Die Besucher schreckte auch nicht die bis in den Knochenmark durchdringende Kälte ab.

Das Räumen der Kirche hat man auch in diesem Jahr fortgesetzt. Im Sommer kam wieder Jugend aus Deutschland und hat bei einem guten Werk mitgeholfen. Der Kirchengemeinde ist es gelungen, Geldmittel für die neue elektrische Beleuchtung zu besorgen. Mitte Juli wurde der erste Gottesdienst nach 34 Jahren abgehalten...



Das Interieur der deutschen Kirche in Modern stellte uns die ev. Pfarrerin Ph.Mr. Anna Adamovičová - Olexová vor. - Rechts: Auf die Renovierung wartet auch das Gebäude der ehemaligen deutschen Schule.

Die gesamte Genese der Kirche und den Kampf um ihre Rettung beschrieb uns die Pfarrerin der Ev. A. B. Kirchengemeinde in Modern Th.Mr. Anna Adamovičová - Olexová in einem langen Gespräch im Pfarrhaus, das in der Nachbarschaft der deutschen Kirche steht. „Als ich in der beleuchteten deutschen Kirche stand, wurde ich mir der Symbolik dieses Augenblickes bewußt: Nach Jahren der Finsternis erstrahlte das Licht....“

ÜBERLEGUNGEN ÜBER DIE ZUKUNFT

„In der deutschen Kirche möchten wir einen Festsaal der Künste errichten“ erläuterte uns Frau Pfarrerin ihr Vorhaben, „einen Festsaal, aus dem zusammen mit dem Schönen auch Ideen der Toleranz, Achtung, Versöhnung und Frieden unter den Menschen quellen werden“.

Gedanken der Wohltat, Versöhnung und Toleranz resonierten voll auch Ende August d. J., als in der überfüllten Kirche, die mit Malereien des Moderner Künstlers, Meister Lubomír Rapoš geschmückt war, die Gruppe CLOSE HARMONY FRIENDS mit Negro Spirituals, Traditionals und Gospels auftrat. Es stellte sich auch Zuzana Suchánková und GOSPEL TRI von Gabriel Jonás vor. Der Eintrittspreis für das Konzert war freiwillig, und legte den Grundstein für die neu gegründete Stiftung EUNIKA, die für die Erhaltung dieses kostbaren Kulturdenkmales sorgen wird.

„Das Geld ist notwendig. Für Malerarbeiten, die Interieurgestaltung, für die Heizung und die Reparatur der zerstörten Orgel. Seine Reparatur wird teuer sein, aber wir lassen es nicht zu, daß man sie irgendwohin wegführt. Denn auch solche Vorschläge gab es schon.“ verriet uns Frau Pfarrerin. Wir haben auch erfahren, daß sie außer der deutschen Kirche auch das Gebäude der deutschen evangelischen Schule reparieren möchten, das der Kirchengemeinde zurückgegeben wurde. Die Projekte dafür sind schon vorhanden. Es ist ein Renaissancehaus aus dem Ende des 16. Jhs mitten am Hauptplatz. „Es wäre eine Sünde, dieses Haus nicht zu erhalten. Reichen doch die Wurzeln des Schulwesens in Modern vor das Jahr 1500. Die höhere evangelische Schule wurde 1648 gegründet. Ihr erster Rektor war Andreas Schmecker, greift Frau Pfarrerin in die Geschichte hinein. Aber

dies ist schon ein weiteres Kapitel des Gespräches über die Bestrebungen der Moderner, die deutschen Kulturdenkmäler der Stadt zu erhalten. Es soll auch betont werden, daß der Bürgermeister der Stadt, Vladimír Medlen, der evangelischen Kirchengemeinde in ihren Bemühungen sehr behilflich ist.

Es gibt freilich auch Leute, die diese Bestrebungen nicht verstehen. Frau Anna Adamovičová hörte auch solche Ansichten - wozu sorgen Sie sich, sammeln Finanzmittel, bitten Leute um Arbeits-einsatz. Lassen Sie es doch, in Modern gibt es auch so keine Deutschen mehr...“ Aber wie denn, alles so lassen! Wir müssen diese Objekte retten. Sie sind ein Bestandteil der Geschichte der Stadt. Und wenn schon deshalb nicht, dann wenigstens aus Ehrfurcht zu denen, die hier vor uns gelebt haben...“ sagt Frau Pfarrerin aus Modern.

Wir hoffen, daß die Moderner in ihren Bemühungen nicht vereinsamt bleiben. Daß sich ihnen aus der Welt auch Leute melden, die in Modern ihre Wurzeln haben und auf das Konto der Stiftung EUNIKA beisteuern. Diesen Namen wird auch der Festsaal der Künste tragen, der in der deutschen evangelischen Kirche errichtet wird. EUNIKA bedeutet SIEG DES GUTEN. Und schon heute kann man sagen, daß in Modern über der menschlichen Gleichgültigkeit das Gute gesiegt hat, und das absterbende Gotteshaus in ein lebendiges Haus verwandelt hat

Gabriele KINTZLER

ZUM 450. JAHRESTAG DES ABLEBENS DR. MARTIN LUTHERS

Vor 450 Jahren verschied der Glaubenser-neuerer Dr. Martin Luther (geb.1483 in Eisleben). Zum Andenken an sein Wirken wurde in Deutschland das Jahr 1996 zum Luther-Jahr erklärt. Luther ging es anfangs nur um eine Reform des religiösen Lebens, um die Wiedererweckung des von der Kirchenobrigkeit zerstörten religiösen Individualismus, nicht um die Schaffung einer neuen Kirche. Er trat, wie sein Vorläufer Jan Hus, gegen die Dekadenz in der Kirchenobrigkeit auf. Nach dem Ablaßstreit in 1417 publizierte der Augustinermönch, Doktor und Professor der Theologie Luther an der Universität Wittenberg seine berühmten 95 Thesen, die sich schnell verbreiteten und in deutschen Landen eine ungeheure Publizität erreichten. Luther wurde in 1421 vor den Reichstag nach Worms zitiert. und als er - ähnlich wie Jan Hus sich weigerte, seine Thesen zu widerrufen, wurde über ihn Reichsacht und Kirchenbann verhängt und er somit als vogelfrei erklärt; d.h. jedermann konnte ihn straflos töten. Sein Schirmherr, Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen bot ihm im Geheimen Zuflucht in der Wartburg. Hier übersetzte Luther das neue Testament ins Deutsche und legte damit die Grundlagen zur einheitlichen deutschen Hochsprache. Dadurch trug er wesentlich zur Bildung einer auch in ihrer Vielfältigkeit einheitlichen deutschen Nation und letztendlich im Laufe der Geschichte auch eines einheitlichen Staates bei. In den Schmal-kaldischen Artikeln von 1537, in denen Luther die Unterschiede zur römischen Kirche darlegte, wurde ein historischer Bruch besiegelt. Aus der vorerst innerhalb der römischen Kirche wirkenden Reformbewegung entstand eine neue, die evangelisch-lutherische Kirche

Die Reformation hatte ihre Auswirkungen auch in Ungarn (der heutigen Slowakei). Bald nach dem Auftreten Luthers fanden sich Anhänger der Reformation auch auf diesem Gebiet, so daß der ungarische Reichstag bereits im Jahre 1523 Edikte gegen die Lutheraner herausgab. Trotzdem waren in kurzer Zeit die Bewohner der deutschen Städte

(Fortsetzung S. 12)



Luther vor dem Reichstag zu Worms

ZUM 450. JAHRESTAG DES ABLEBENS DR. MARTIN LUTHERS

(Fortsetzung von S. 11)

Anhänger Luthers; auch unter dem Adel gab es viele Sympathisanten. Von den Städten aus griff die Reformation auch auf die Landbevölkerung über. Die Habsburger als überzeugte Anhänger der katholischen Kirche mußten in Ungarn im Hinblick auf die notwendige Unterstützung durch die Stände gegen die Türken Rücksicht nehmen und konnten daher gegen die Protestanten nicht so schroff vorgehen wie in ihren anderen Ländern.

Die Protestanten Ungarns traten dem Herrscher nicht geschlossen gegenüber: 1549 legten fünf Städte der Ostslowakei dem ungarischen Reichstag ihr Glaubensbekenntnis, die "Confessio Pentapolitana", vor, 1559 folgten die sieben niederungarischen Bergstädte mit der "Confessio Montana" und 1596 die Zipser mit der "Confessio Scepusiana". Alle diese "Glaubensbekenntnisse" fußten auf dem Augsburger Bekenntnis von 1530; noch heute nennen sich die evangelischen Kirchen des Südostens nicht "lutherisch", sondern "evangelisch A.B.". Die Spaltung des ungarischen Protestantismus bedeutete seine Schwächung: während Deutsche und Slowaken dem Luthertum (= Augsburger Bekenntnis) anhängen, schlossen die Madjaren sich überwiegend dem Calvinismus an (H.B. = Helvetisches Bekenntnis).

Der deutsche Protestantismus in der Slowakei gewann auch einen großen Teil der Slowaken für das Luthertum: in den Städten, in denen Slowaken wohnten, wurden neben "deutschen Predigern" auch ein "slawischer Prediger" bestellt, manchmal auch ein "ungarischer". Großen Wert legte man auf die Errichtung von Schulen, die fast in jedem Dorf errichtet wurden, so daß jedermann die Möglichkeit erhielt, die Bibel in seiner Muttersprache lesen zu können. Die Städte errichteten nach melanchthonschem Muster Lateinschulen. Der bedeutendste Schulgründer der Slowakei, Leonhard Stöckel, stand mit Philipp Melanchthon in engem Kontakt. Die Reformation festigte die Beziehungen zwischen der Slowakei und Deutschland; viele Pfarrer wurden von dort berufen, und jeder künftige Theologe trachtete danach, einen Teil seiner Studien an deutschen Universitäten abzulegen.

Die Jahrhunderte dauernden Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen der katholischen und evangelisch-lutherischen Kirche gehören nunmehr der Vergangenheit an. Daran hat das größte Verdienst die ökumenische Weltbewegung, die auch von Johannes-Paul II. unterstützt wird. Er ist der erste Papst in der Geschichte, der ein lutherisches Gotteshaus (in Rom) besuchte und bei seinem Slowakeiaufenthalt in Eperies/Prešov mit einem stillen Gebet auch der protestantischen Märtyrer, Opfer Caraffas, gedachte.

Geosz und Kulturelle Arbeitshefte Nr. 14)
Bildernachweis: DEUTSCHLAND 1/1996

KALEIDOSKOP

Das Lied der Lieder

Stimmt an mit hellem,
frohem Klang,
stimmt an das Lied der Lieder,
des Zipserlandes
Hochgesang,
die Tatra halt es wider.

Wo ist ein Land, dem unserm
gleich
in weiter Erdenrunde?
wir lieben wie das Himmelreich
aus tiefem Herzensgrunde.

Ihm wollen wir zu Diensten sein,
auf sein Wohl immer streiten,
denn unsre Zips, die soll
gedeihn
jetzt und in allen Zeiten!

Und wenn wir ohne Rast
und Ruh
der teuren Heimat leben,
wird Gott im Himmel auch dazu
uns seinen Segen geben.

(E. S.)

HOCHZEIT IN DER SLOWAKEI ist die Benennung der Ausstellung, die am 10. Oktober 1996 im Hornonitrianske múzeum Prievidza / Oberneutra-Museum Privitz, eröffnet wurde. Die Ausstellung, die unter Schirmherrschaft des Kulturministers der SR Ivan Hudec im Rahmen der Veranstaltungen, die dem Weltjahr der Toleranz gewidmet sind, eröffnet wurde, bereitete das Slowakische Nationalmuseum-Historisches Museum in Bratislava / Preßburg in Zusammenarbeit mit den Museen, die auf die Geschichte und Kultur der nationalen Minderheiten, die in der Slowakei leben, orientiert sind. Mit ihrem Anteil an der Realisierung dieser Ausstellung hat auch die Abteilung der Geschichte und Kultur der Karpatendeutschen des Slowakischen Nationalmuseums beigetragen. In der Ausstellung präsentiert sie die Hochzeitsbekleidung und erinnert an die Hochzeitsbräuche der Karpatendeutschen. /kb/

EIN FREUNDLICHES ZUSAMMENTREFFEN. Mehr als 40 Karpatendeutsche, - Evangelische A.B. gebürtig in St.-Georgen / Sv. Jur / welche zur Zeit in Deutschland oder in Österreich leben, kamen am 29.09.1996 zu einem freundli-

chen Zusammentreffen nach St. Georgen / Sv. Jur / im Bezirk Pezinok / Bösing mit den hier lebenden Einwohnern dieser schönen Weinstadt unweit von Pressburg / Bratislava. Zu Beginn dieses Treffens, das das Generalbischofsamt der Ev. A.B. Kirche in der Slowakei veranstaltete, legten die ehemaligen Bürger vom St. Georgen zusammen mit einigen Einwohnern dieser Stadt und den dort gebürtigen Karpatendeutschen auf dem Evangelischen Friedhof Kränze zum Denkmal der im 1. und 2. Weltkrieg Gefallenen nieder. Danach war ein feierlicher Gottesdienst mit der Predigt in slowakischer und deutscher Sprache, die der Sekretär des Ökumenischen Kirchenrates in der Slowakei Herr Peter Pavlovič gehalten hat. Die Versöhnung und die Suche der gemeinsamen Wege zueinander waren die Hauptthemen des freundlichen Beisamenseins der Karpatendeutschen, der ehemaligen Bürger von St. Georgen und der heutigen slowakischen Bewohner der Stadt.

Stephan STOLARIK

Freitag den 27. September, im Rahmen des Tages der offenen Tür in unserem nunmehr offiziell eröffneten Haus der Begegnung, diesen überaus interessanten und gefühlvoll zusammengestellten Vortrag mit Bildern aller für die Musikwelt bekannten Städte und Orte hören. Es war eine der vielen erbaulichen Stunden, die unsere Mitglieder und Freunde in diesem Haus erleben durften und wir hoffen, daß sich noch so manche an diesen schönen Nachmittag anschließen werden. (st)



Tip des Monats

Zitrusfrüchte werden jetzt preiswert! Nutzen Sie das Angebot und pressen Sie mal wieder frischen Orangen-, Zitronen- oder Pampelmusensaft! Eine „Vitamin-C-Spritze zum Frühstück tut gut. Aber nicht auf nüchternen Magen trinken-wegen der Säure.

Radio Slovakia sendete...

Radio Slovakia brachte am 25. Sept. in seiner deutschsprachigen Abendsendung einen Beitrag über Minderheiten, u. a. über die deutsche Minderheit in der SR. Laut Sendung hätte der Karpatendeutsche Verein 4.000 Mitglieder, doch würden laut Schätzung 15 - 20.000 Deutsche noch in der SR leben, u. a. 1 Million Deutsche in Polen, 50.000 in Tschechien sowie 80.000 in Rumänien. Angesprochen wurde das Kindergartenproblem, sowie die Einrichtung eines eigenen Museums. Vom Geldmangel war die Rede. Auch nannte man die einstige Zahl der Deutschen vor 1945.

N. B.: Im Kunsthistorischen Museum zu Bratislava bestaunte ich vergangenes Jahr etliche ausgestellte Schriftstücke in deutscher Sprache, u. a. viele alte Reklameschilder von einstigen deutschen Firmen. Leider war Fotografierverbot! Ins Auge fiel mir auch die Kaffeeirma Kathrein mit ihrer Werbung vor dem Krieg. Solche Firmen bestehen ja noch in Deutschland und auf solch alte Werbeschilder sollte man hinweisen.

Was Radio Bratislava, nemecká redakcia angeht, bin ich schon froh, daß man überhaupt auf Programmvorschläge eingeht!

Herzlichen Gruß 16 km von Bayreuth,

Klaus Dieter HUEBNER

Ein schönes Wiedersehen

Wir schreiben das Jahr 1996. Seit unserem 1. Schülertreffen nach 50 Jahren sind 2 Jahre verstrichen. Laut Versprechen fand unser 2. Schülertreffen im August statt.

Bei diesem Treffen fehlten einige Klassenkameraden, eine starb, andere hatten triftige Gründe. Die Ferngebliebenen ersetzten Schulfreunde deren Adressen ich nach dem 1. Treffen erfuhr. Angereist kam auch unter anderen eine behinderte Schulfreundin, wohnhaft an der holländischen Grenze. Ihre Leistung wurde von allen bewundert. Freude machte uns die Anwesenheit zweier Mitschüler aus dem vorherigen Jahrgang, die sich mit uns wohlfühlten. Das Treffen bestand aus 3 Jahrgängen, aber jeder fühlte sich als Schüler der ehemaligen Deutschen Handelsschule in Kesmark.

Den ersten Nachmittag trafen wir uns beim gemütlichen Kaffeetrinken, wollten ja die kurze Zeit des Beisammenseins ausnützen, da ja die Anwesenden von weit her angereist kamen. Das Erzählen nahm kein Ende, wurde nach dem feierlichen Abendessen bei guter Laune und Gesang bis spät in die Nacht fortgesetzt. Sonntag Vormittag wurden Besichtigungen der Stadt Kesmark vorgenommen, sowie Gottesdienste besucht.

Das Hotel "Štart", wo unser Treffen stattfand, steht am Fusse des Jerusalemberges, das nützte wir aus und beschlossen einen Ausflug in die Natur zu unternehmen, um auf der Höhe des Berges Speck und Wurst zu braten. Petrus war uns wohlgesinnt und bescherte uns einen schönen Sommertag. Bepackt mit Proviant, Bier, Wein und Selterswasser, stiegen wir den steilen Hang hinauf, was für uns Senioren auch viel Schweiß kostete. Lustige Bemerkungen würzten unseren Aufstieg, der sich übrighends lohnte, die schöne Aussicht, gute Vorbereitung erhöhte unsere gute Laune. Jeder musste seinen Speck und Wurst selbst braten. Das Essen wurde tüchtig mit Bier und Wein begossen. Jeder hatte gute Laune, war fröhlich. Unsere Lieder erschallten weit und breit, nur unser Kappelmeister Fritz war mit unserem Gesang nicht ganz zufrieden. Jeder war wieder jung, wir verstanden uns wie früher, als wir gemeinsame Jugendstreichs ausübten. In später Abendstunde, als alles verpeist und ausgetrunken war, machten wir uns auf den Heimweg. Der Abstieg durch den dunklen Wald war nicht sehr romantisch, aber die hell beleuchtete Stadt Zipser Bela, in der Tiefe liegend war ein schöner Anblick. Mit Humor und guter Laune schafften wir den Abstieg ohne Unfälle. Im Hotel wurde weiter bis in die späte Nacht Abschied gefeiert.

Die 2 Tage sind verflossen. In dieser kurzen Zeit durchlebten wir ich Kesmark noch einmal unsere Jugendzeit. Trotz der grauen Haare sind alle die alten geblieben d.h. Mädel und Jungen aus unserer Studentenzeit. Wir leben in einer Zeit der Zwietracht, Unzufriedenheit und Hasses, da finde ich es schön, trotz unserem Alter soviel Kameradschaft und Verständnis für einander zu fühlen.

Unser 2. Treffen ist vorüber - geblieben sind nur die schönen Erinnerungen und die Hoffnung auf ein Wiedersehen in 2 Jahren.

Esti SENČÁK

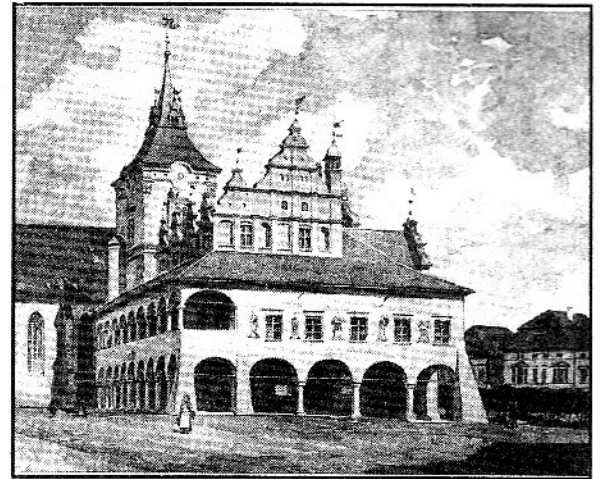
Unsere Galerie bildender Künstler

Die Tatra-Galerie in Poprad/Deutschendorf in Zusammenarbeit mit dem Zipser Museum in Levoča/Leutschau veranstalteten in den Räumen des Zipser Museums in Leutschau eine Ausstellung, die den Zipser Malern Wilhelm Forberger und Eugen Wallachy gewidmet ist. Bei der Vernissage wirkten die Mitglieder des KDV - Ortsgruppe Poprad mit, die auch zur Herausgabe des Katalogs finanziell beigetragen hat. Die Ausstellung ist bis zum 1. 12. 1996 geöffnet. Einen von den Malern stellen wir heute vor. Wilhelm Forberger (Kesmark 1848 - Pistyan 1928)

Studium am Kesmarker Lyzeum, sein Zeichenlehrer war Ludwig Müller. - Theologie-Studium in Prešov/Eperies, später nach dem Ablegen einer Kommissionsprüfung ernannt zum ordentlichen Professor, - an der Leutschauer Realschule bis 1904. Im Auftrag des

Karpathenvereines hat er mit Assistenz von Prof. Franz Dénes die erste Serie von Tatrapanoramen gezeichnet., der sich mit ihnen auf der für 1895 vorbereiteten Landesausstellung in Budapest präsentieren wollte. Viele wurden mittels Lichtdruck reproduziert und erschienen als Beilagen der Jahrbücher des Karpathenvereines, als auch in anderen Publikationen. So trugen sie auch zum Kennenlernen des Gebirges und Propagierung der Tatra - Touristik bei. Dank ihnen hat Forberger Ruf und Ansehen gewonnen, die im Einkauf von zwei seiner Zeichnungen („Das Tatrapanorama von Leutschau aus“ und „Vysoká vom Mengsdorfal“) für die Wiener Galerie Albertina den Höhepunkt erreicht haben.

Die anderen thematischen Interessen Forbergers galten den Zipser Städten. Diesen Themen widmete er sich in seiner späteren Schaffensperiode, dabei verwendete er immer öfter das Aquarell. In den achtziger und neunziger Jahren hat er hunderte von Bildnissen gezeichnet. Die lebensgroßen Portraitszeichnungen hatten ein einziges Ziel, - die fotografische Vorlage nachzuahmen. Er verdiente sich auch um die Erhaltung der Zipser Kulturdenkmäler, restaurierte die Fresken und Altarbilder des Zipser Kapitels.



Wilhelm Forberger: Das Rathaus in Leutschau, 1916

Der Berg Räuberstein liegt im Hatter von Schmöllnitz/Hütte, zwischen der Landstraßer Säge und Einsiedel, am rechten Ufer des sog. Zementwassers.

Der Räuberstein, 1147 m hoch, ist mit der 1155 m hohen Kloptanne durch einen 2 km langen Grat verbunden. Diese zwei bilden eine Doppelspitze und die Ansicht von der Kloptanne ist die lohnendste im unteren Göllnitztal. Der Name wird abgeleitet von dem Spruch: „Kopp of de Tan“ Das Klopfen auf die Tanne war das Zeichen zum Beginn der Schicht. Der direkte Weg auf die Kloptanne führt von Einsiedel auf Feldwegen (2 1/2 St.). Auf den Räuberstein führt der Weg von der Landstraßer Säge he-

rauf auf die unter dem Gipfel liegenden Hochwiesen (3 St.). Die Aussicht vom Räuberstein ist nicht so umfassend, wie von der Kloptanne. Von der Kloptanne erblicken wir das Schmöllnitztal mit Schmöllnitz, das Göllnitztal von Schwedler bis Göllnitz, die Berge Volovec und Pipitka gegen Rosenau, den Königsberg, Arwa, Liptauer Berge, Hohe Tatra. Vom Popper- und Hernadtal die Gegend zwischen Pudlein und Kirchdrauf, bei schönem Wetter 20 Ortschaften.

Der Name Räuberstein ruft uns in Erinnerung, daß den Berg sicher Sagen von Räubern umgeben. Eine davon führe ich an: „Geschichte von Rabastan“. Unter der Spitze des Räubersteins war eine Höhle, in dieser hatte der Sage nach Dovetz, der Räuberhüptling mit seinen 12 Genossen seinen Aufenthalt. Dovetz erschien eines Tages als Zipser Graf an einem Ball zu Untermetzenseifen und verliebte sich dort in die schöne Katharina, Tochter eines Moldauer Grundbesitzers. Als Zipser Graf führte er sie zu

Altar und nach der Trauung ging er mit seiner schönen Braut ins Ausland auf Hochzeitsreise. Das Ausland war aber die Höhle am Räuberstein und der schönen Katharina kommt erst jetzt zum Bewußtsein, daß sie in die Hände eines Räubers gefallen ist. Katharina wurde ihrer Kleider beraubt und in das Kloptergewand eines getöteten weißen Pfarrers gekleidet. Nur abends war es ihr erlaubt, die Höhle zu verlassen. Sie

trachtete, sich den Leuten zu nähern, diese aber flüchteten vor ihr, denn sie

meinten, in ihrem weißen Gewand ein Gespenst zu sehen. Eines Abends gelang es ihr dennoch, mit einer alten Frau zu sprechen, sie klagte ihr Leid und bat die alte Frau, sie möge ihre Eltern zu Moldau aufsuchen, ihnen ihr Schicksal erzählen und sie bitten, sie mögen sie aus den Händen der Räuber befreien. Die alte Frau erfüllte ihre Bitte und bald war die Höhle von Panduren umzingelt. Dovetz nahm sich selbst das Leben, die 12 Räuber wurden gehängt. Die schöne Katharina ließ das weiße Pfarrergewand in der Höhle, kehrte in das Elternhaus zurück und wurde als Wohltäterin des ganzen Tales geehrt. Die Höhle wurde verschüttet, der Geist des Räuberhüptlings aber erscheint in der weißen Kleidung bei jedem Gewitter, nach seinen Schätzen suchend, findet diese aber nicht. Die Schmöllnitzer haben zum Andenken der von den Räubern Getöteten auf dem Stoßer Berg eine Kapelle gebaut.

Irma LUMNITZER

Die Sage vom Räuberstein

Ober Stuben - Du liebes Heimatdorf

Jeder Mensch hat wohl sein eigenes Heimatdorf so lieb, wie wir das unsere. Es ist ja richtig so und es ist gut, wenn es auch weiterhin so bleibt. Ein jeder von uns hat eben den eigenen Geburtsort und sein eigenes Vaterhaus, für welches sein Herz schlägt und in der Ferne die Sehnsucht erweckt.

Heute möchte ich gerne über die Benennung unseres Dörfleins einige Versionen niederlegen.

Mein Mütterlein erzählte mir, als ich noch ein kleines Kind war, daß unser Ober Stuben einstmal als Neun Stuben benannt wurde. Jeder, der unsere Mundsprache kennt, weiß, daß wir auch heute noch im Dialekt unser Dorf „Nua Stubn“, nennen. Nun in der Mundart hört es sich wirklich so wie Neun Stuben an. Diese Benennung soll vor vielen Jahren deshalb so gewesen sein, weil sich darin 9 Stuben (Räume) befanden. Es war im Erdgeschoß die gemeinsame große Küche und aus dieser führten Türen in 4 Stuben / Zimmer. Im Obergeschoß waren dann noch vier Stuben / Kammern. Diese Häuser dienten ja nie bloß einer einzigen Familie. Unseren Eltern und Großeltern war es eine Selbstverständlichkeit, daß Jung und Alt zusammen lebten.

Als weitere Version entstand später das Neue Stuben, da wohl das Alt Stuben schon von slowakischer Bevölkerung angesiedelt war und unsere deutschen Vorfahren wohnten dann eben im Neuen Stuben. Die Gemeinde Alt Stuben nennen wir auch heute noch so in unserer Mundart.

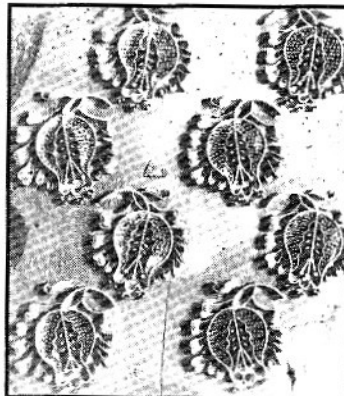
Die heutige Benennung Ober Stuben gilt ab 1918. Diesen Namen verdanken wir wohl der geographischen Lage. Unser Nachbardorf wurde seit 1918 als Unter Stuben bezeichnet, also seither nennt sich Ober Stuben Horná Štubňa und Unter Stuben jetzt Dolná Štubňa. So wie einst Neun Stuben, Neu Stuben und nun Ober Stuben immer schön deutsch klangen, so waren auch unsere Felder und Wälder mit schönen deutschen Namen bezeichnet. So haben wir unsere Dominante, den schönen Spitzenberg als Beschützer über unserem Dorf. Wir haben dann den Langen Stein, den Pekelstein, die Mossfrau, Sandgrube, Lehmgrube, Steinbruch, den Greschnerrand, Hirdelrand, das Hinterfeld, Ziegefeld, den Kukahügel, Vogelhügel, die Königsbrücke, Stosswasser, Matterwiese, Grundwasser, die Pfarrwiese, Kurzwiese, vordere Wiese, den Maiwinkel, den Ebenen Wald, die Kirchenteile, den Hegel und die vielen Felder benannt als Erbfelder. Diese schönen Benennungen sind im alten Grundbuch in deutscher Sprache eingetragen und werden auch in Zukunft bestätigen, daß einst unser Ober Stuben von deutscher Bevölkerung erbaut und bearbeitet wurde.

Für uns Ober Stübner, ob in der Welt oder hier daheim, haben diese Benennungen ihre bestimmte Bedeutung. Nach der Kollektivisierung der Landwirtschaft sind sie nur noch im Gedächtnis geblieben und so zum Begriff geworden. Die ältere Generation sieht dieses Land auch mit geschlossenen Augen, denn hier wurde im wahren Sinne des Wortes das tägliche Brot im Schweiß für das Leben erworben. Ein jeder verspürt dabei auch die Schaffenskraft der schönen Jugendtage, verbracht in Freude und Lebenslust. Nun möchte ich noch gerne die häufigsten Familiennamen unserer Ober Stübner Bevölkerung erwähnen. So gab es viele mit dem Namen: Bludovsky, Derer, Dibak, Daubner, Ertl, Ergang, Ferentschik, Frindt, Greschner, Grellnet, Hirschner, Hammer Hogh, Husar, Binder, Klein, Kreml, Kruppa, Lehner, Lumnitzer, Latzko, Lichtner, Neusser, Mathais, Pittner, Poldauf, Reichl, Rurik, Rusnak, Schmied, Schmidt, Schwarz, Schubert, Schindler, Struch, Strietz, Straka, Steinhübel, Schiak, Schneider, Schuster, Tomahogh, Tienes, Turzer, Weiss, Preisentanz, Pratschko, Motz. Auch diese Namen sind in den Matriken eingetragen und werden auch weiterhin als Zeugnis unserer deutschen Abstammung dienen. Einige dieser Namen findet man heute nicht mehr in Ober Stuben, denn unsere Einwohner fanden nach der Aussiedlung in allen Weltteilen ihre neue Heimat und die fleißigen Hände erworben sich da ein neues „Zuhause.“ Ich wollte mit diesen Namen bloß unser Gedächtnis vom Schlummer erwecken, damit sie nicht in Vergessenheit geraten.

Viele liebe Grüße senden wir auch unseren Nachbardsdörfchen. Es sind alle Glaserhauer und alle von Ober- und Unterturz, denn gerade durch diese Nachbarschaft haben wir uns in den vielen Jahren immer gegenseitig geholfen. Unsere Gedanken gehören auch allen Hauerländern und allen Karpatendeutschen. Vergesst nicht die eigene Herkunft, Lebensweise und Geschichte.

Helene KAPUSTA - PITTNER

AUS UNSEREM MUSEUM



ZIPSER BLAUDRUCKER

Bedruckte Stoffe begannen schon im Mittelalter kostspielige Gewebe, besonders Brokat und teure Stickereien zu ersetzen. In der Geschichte der Stoffdrucke unterscheiden wir zwei Arten der Drucke: den positiven, wenn das Muster mit dunkler Farbe auf die lichte Unterlage gedruckt wird, und den negativen, wenn die Unterlage dunkler als das Muster ist. Der Blaudruck ist eine Art der negativen Produktion, die auch Reservendruck genannt wird, nach dem Druck mit Reserven - hölzernen und kombinierten Formen.

Die Holländer haben auf ihren Handelsreisen eine neue Art des Bedruckens der Stoffe in kaltem Zustand mit Benutzung des blauen Indigo erkannt, von dort kam sie am Ende des 17. Jahrhunderts in die deutschen Städte, zuerst im Jahre 1690 nach Augsburg.

Die erste Erwähnung des Blaudrucks auf unserem Gebiet: stammt aus dem Jahre 1798 aus dem Zunftbuch der Färber der Zunft von Leutschau, wo angeführt wird, daß der erste Drucker und Färber mit kalter Kyppe Samuel Kraus war. Die Blaudrucker, die im 17. Jahrhundert noch überwiegend deutsch waren, reihten sich in die Färberzünfte ein.

Die Färberei und Blaudruckerei hat sich besonders in den Gebieten verbreitet, die mit dem Anbau von Flachs und Hanf und mit dem damit zusammenhängenden Leinwandhandel bekannt waren. Zipser Leinwand berühmter Qualität hat dieses Gebiet in ganz Europa, ja sogar in Übersee berühmt gemacht. Die Zwischenhändler lieferten sie nach Pest, Serbien, Griechenland, Amerika und nach Rio de Janeiro, wo daraus Sackleinwand gemacht wurde. Mit dem Ankauf und Verkauf der weißen und gefärbten Leinwand haben sich ganze Generationen beschäftigt, so das Geschlecht der Nendwicks aus Käsmark beinahe 200 Jahre. Die Bedeutung der Leinwand beweist auch die Tatsache,

daß die Untertanen damit den Herrnhöfen die Steuern gezahlt haben /zum Beispiel in Holumnica/.

Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts werden die Blaudruckstoffe im städtischen Milieu benutzt und stellen eine große Mode dar. Allmählich werden sie von Fabriktextilien verdrängt und seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wird der Blaudruck von Färbern in kleinen Städten und Dörfern für die Landbevölkerung erzeugt. In dieser Periode hat der Blaudruck seine Blütezeit erreicht und nur in der Zips allein waren etwa 70 Blaudruckwerkstätten.

Außer dem Auftragen der Muster, Farben und Mangeln der Leinwand

schnitten sich die Blaudrucker selbst auch einzelne Formen aus. Die Abnehmer wählten die Muster aus Musterbüchern aus, aber die Färber bereiteten sich die Produkte auch "auf Vorrat" für die Wochen- und Jahrmärkte. Bestandteile der Volkskleidung - Schürzen, Frauenröcke, Halstücher, Röckchen und Bettziechen wurden in 1 - 3 Farben gefärbt: weisses Muster, lichtblaues, gelbes oder Kombination von allen drei Farben.

In vielen Familien war das Handwerk erblich, damit das Geheimnis der Herstellung des künstlichen Farbstoffes /der das echte bengalische Indigo ersetzt hat / erhalten bleibt und die Werkstätten funktionierten viele Jahrzehnte lang. Es war zum Beispiel Lomnitzer aus Leutschau, Szolko aus Felka, Kupferschmid aus Poprad, Stenczl aus Käsmark, Emeritz aus Menhard, Sprenger aus Tschirm oder der sehr bekannte Tompler aus Felka.

Beinahe alle Blaudruckwerkstätten sind nach dem Jahre 1945 untergegangen. Am längsten war die Werkstatt von Elemir Montsko in Hranovnica / bis zum Ende der 50er Jahre / in Betrieb, die mehrere Formen und Einrichtungen aus den untergegangenen Werkstätten übernommen hat. Diese Tatsache klingt absurd, wenn wir die Zahlen der Blaudruckwerkstätten in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts in Betracht ziehen, wie sie uns im Zunftbuch von Leutschau geboten werden: Leutschau - mehr als 30 Blaudruck- und Färberwerkstätten, Zipser Neudorf, 22, Kirchdrauf 11, Georgenberg 15, Zipser Bela 11, Leibitz 7, Pudlein 2, Felka 3, Göllnitz 4 und weitere in Deutschendorf, Käsmark und Altľubľau.

Heute können wir nur von dem vergangenen Ruhm des Blaudrucks sprechen, weil auf dem Gebiet der Slowakei nur noch die Werkstatt von Trnka in Púchov existiert.

Margaréta HORVÁTHOVÁ

**REGION
PREßBURG
MITTEILUNGEN
UND PROGRAMM**

Oktober - November 1996

17. 10. Mittwoch: Vortrag von Schwester Maria Luise über ihre Missionstätigkeit in Kamerun mit Lichtbildern Ort: Haus der Begegnung 17.00 Uhr

18. 10. Freitag: Busfahrt nach Nowy Targ (Polen) Besichtigung und Markt. Abfahrt Freitag abends von der Blumentaler Kirche 23.30 - Rückfahrt Samstag um 14.00 Uhr - Kosten 250.

19. 10. Samstag: Ausflug der Naturfreunde: Hradište p.Vrbou Vysoky vrch - Försterhaus - Suchanka - Vycera - Tal Rohova - Rohova Bahnhof (cca 15 km) Treffpunkt: Busbahnhof Nivy 6.20

26. 10. Samstag: Ausflug der Naturfreunde: Sološnica - Jelenec - Dolany (cca. 17 km) Treffpunkt: Hauptbahnhof 6.30

30. 10. Mittwoch: Gemütlicher Nachmittag mit Landsleuten aus Österreich die mit einem Bus anreisen werden. Ort Haus der Begegnung 14.00 Uhr anschlies send Busfahrt nach Hainburg zur Totengedenk

7. 11. Donnerstag: Kultureller Nachmittag mit Eröffnung der Ausstellung Kulturdenkmäler in Österreich Ort: Haus der Begegnung 16.00 Uhr

9. 11. Samstag: Ausflug der Naturfreunde: Modra - Harmonia - Modré skaly - Papiernička - Pila - Č.Kameň (cca- 15 km) - Treffpunkt Bushaltestelle Bajkalska 7.00 Uhr

23. 11. Samstag: Ausflug der Naturfreunde: Kuchyňa - Modrá skala - Tri kamenné kopce - Steinernes Tor - Zochhütte (cca 15. km) - Treffpunkt Hauptbahnhof 6.30

**AUSSCHREIBUNG
Journalistenpreis im Rahmen der Aktion
„Hoffnung für Osteuropa“**

Die Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ der evangelischen Kirchen in Deutschland verleiht in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Medienakademie/cpa im Rahmen einer Festveranstaltung zum dritten Mal einen Journalistenpreis am 15. Februar 1997 in Lübeck.

Angesprochen sind alle Journalistinnen, die in Mittel- und Osteuropa leben und arbeiten. Dabei ist es unerheblich, für welche Medien gearbeitet wird.

Das Thema

Die diesjährige Ausschreibung steht unter dem Thema „Leben im Wandel.“ Die Beiträge sollen aufzeigen, wie sich das Leben in den Ländern Mittel- und Osteuropas nach den zahlreichen biographischen und gesellschaftlichen Umbrüchen gestaltet und wie Menschen diese bewältigen. Dabei ist den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das Genre freigestellt, ebenso die Themenstellung. Politische, wirtschaftliche, kulturelle, kirchliche oder Themen von lokaler Bedeutung können eingereicht werden. Der Beitrag ist in deutscher Sprache zu verfassen und muß veröffentlicht worden sein. Ein schon in der Landessprache veröffentlichter Beitrag ist zu übersetzen und das Original beizufügen.

Die Preise

Der Gewinner oder die Gewinnerin des Preises bekommt ein dreimonatiges Stipendium bei einer deutschen überregionalen Tageszeitung. Außerdem werden zwei Förderpreise in Höhe von DM 1000 vergeben.

Mit der Prämierung der Beiträge gehen die Rechte zur Veröffentlichung auf das Diakonische Werk der EKD über.

Einsendeschluß ist der 30. November 1996.

(Der Poststempel entscheidet).

Eine Entscheidung über die Verleihung des Preises fällt die Jury im Januar 1997. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Bitte reichen Sie Ihren Artikel für den Journalistenpreis an folgende Adresse ein:

Evangelische Medienakademie/cpa
Herrn Helmut Völkel
Emil-von-Behring-Straße 3,
D-60439 Frankfurt am Main

Helmut VÖLKELE
Leiter der Evangelischen
Medienakademie/cpa

Hanspeter PETERSEN
Abt. Ökumenische Dienste DW-EKD



BÄRTIGE WITZE

„Ach, Fräulein Lieschen, nun haben wir zur gleichen Zeit Schnupfen, - soll das nicht ein Wink des Schicksals sein?“

(Humoristisches Echo
No 11/1932)



Die Kostprobe

Eine wahre Begebenheit aus meiner Kinderzeit.

Wir waren eine 7-köpfige Familie, 5 Kinder und die Eltern. So eine Familie mußte auch versorgt werden. Wir hatten keine Landwirtschaft, nur ein Stück Acker für Kartoffeln und für Gersteanbau. Wir fütterten jährlich 1-2 Schweine, die wir dann schlachteten. Schrot für die Schweine kauften wir in der Mühle, da unsere Gerste nicht langte, denn außer den Schweinen hatten wir auch Enten, Hühner und Hasen.

Die Schlachtzeit warda, wir schlachteten wieder ein Schwein. Unser Vater, der in der Fabrik beschäftigt war, erwähnte vor seinen Kollegen, daß wir geschlachtet haben. Als sie vom Schlachten hörten, beschlossen sie, von unseren Schlachtprodukten auch zu kosten. Es kamen zwei Beamte in Vaters Kanzlei, die - wie es aussah - untereinander stritten. Es handelte sich um Vaters Unterschrift. Der eine sagte: wir können uns nicht einigen, wie deine Unterschrift aussieht, sei so gut und zeige es dem Kollegen. Sie legten ihm einen zusammengefalteten Papierbogen vor, unser Vater, nichts Schlechtes ahnend, unterschrieb ihn. Bald darauf verschwanden sie. Über Vaters Unterschrift schrieben sie in seinem Namen unserer Mutter: Liebe..... sei so gut und schicke mir von allen Schlachtprodukten, ich möchte sie meinen Kollegen als Kostprobe aufschicken. Unsere liebe Mutter war etwas verduzt, aber sie sah Vaters Unterschrift, packte von allen guten Schlachtprodukten ein und schickte sie mit dem Burschen, der das Schreiben brachte. Zu diesem Schmaus riefen sie auch unseren Vater und einer sagte: „koste von meiner Schlachtereil!“ Unser Vater aß und bemerkte: „Die Sachen schmecken auch so gut wie unsere.“ Darauf folgte ein Gelächter und alle sagten: „Das ist ja von deiner Schlachtereil!“ Der ganze vorgetauschte Streit wegen der Unterschrift kam ans Licht. Erst war unser Vater betroffen, daß man ihn so betrog, dann aber war er stolz, daß allen seine Schlachtprodukte gut schmeckten. Dieser Schabernack wurde unserem Vater zur Lehre, nie einen leeren Papierbogen zu unterschreiben. (Damals war es als Witz gemeint, aber für die heutige Zeit soll es eine ernste Warnung sein, nie einen leeren Bogen zu unterschreiben, denn die Menschen sind heute sehr habgierig und sind vieler Unterschlagungen fähig.) G. H.

ANZEIGEN DER REDAKTION

BITTE ÜBERSEHEN SIE NICHT! Infolge der Erhöhung der Postgebühren und der Verteuerung der polygraphischen Arbeiten sind wir gezwungen, den Preis unserer Zeitung auf 7,- Sk für eine Nummer des Monatsblattes Karpatenblatt zu erhöhen. Abonnenten, die die Zeitung für das Jahr 1997 direkt auf ihre Adresse geliefert bekommen, bezahlen als Jahresabonnement mittels eines Erlagscheines „C“ 84,- slow. Kronen. Der Abonnementspreis für das Jahr 1997 muß bis spätestens 15. Januar 1997 erlegt werden.

DIE ORTSGRUPPEN DES KDV, die für ihre Mitglieder das Karpatenblatt gemeinsam beziehen und die Zeitung in Paketen erhalten, melden uns die Anzahl der abonnierten Zeitungen ebenfalls bis zum 15. Januar 1997. Auch der Abonnementspreis für den Massenbezug der Zeitung wurde auf 4,- Sk für ein Stück erhöht. Der jährliche Abonnementspreis bei einem Massenbezug beträgt für jeden Bezieher des Karpatenblattes also 48,- slow. Kronen. Nach der Meldung der Anzahl der Bezieher werden wir den Ortsgruppen des KDV eine Voraus-

zahlungsrechnung zuschicken.
WIR ERSUCHEN DIE ABONNENTEN, uns leserlich und komplett die Adressen anzuzeigen, an die wir ihnen im kommenden Jahr das Karpatenblatt schicken sollen. Es passiert uns nämlich immer wieder, daß uns die Post die nicht zugestellten Zeitungen retourniert mit dem Vermerk, daß die Straße bzw. der Adressat unbekannt ist. Das geschieht meist wegen der Unleserlichkeit des Straßennamens bzw. des Namens des Abonnenten.

DIE REDAKTION



Allenern !

*Die Tage gehn so schnell vorbei,
man kann es gar nicht fassen,
das Wichtigste vom Allerlei
wird meistens ausgelassen.*

*Es wird gezählt so mancher Tag,
manch Stündlein wird gemessen,
und trotzdem wird vor Freud
und Plag
auf Jahre ganz vergessen.*

*Wir sind zufrieden und auch froh...
trotz unsrer grauen Haare.
Es geht gesundheitlich - noch so-
wer zählt denn schon die Jahre ?*

*Doch dass auch Du nicht jünger wirst,
wen sollte es auch stören ?
Man zählt dem Glück doch nicht
die Frist,
man soll dem Herzen hören.*

*Dem Herzen voller Lust und Lieb,
dem Glück zu jeder Stunde.
Hab stets ein liebliches Gemüt
und Freud auf Erdenrunde !*

*Wir wünschen Dir das beste Los
zu Deinem Feiertage.
Es sind jazig blos.
Was ist das heutzutage ?*

*Die nächsten Jahre soll Dich nie
der frohe Mut umgehen !
Wir wünschen alles Gute, wie
Gesundheit, Glück und Segen !*

Nachrichten aus Heim und Familie

WIR GRATULIEREN

Region Hauerland

Die OG des KDV Tužina/Schmiedshau gratuliert Frau Maria Slaviček zum 75., Herrn Rudolf Richter zum 67. und Herrn Johann Maňák zum 60. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit und ein langes Leben.

Die OG des KDV Horná Štubňa/Oberstuben gratuliert Frau Maria Hogh zum 86., Frau Helene Predatsch zum 74., Herrn Ludwig Čupec zum 68., Frau Helene Greschner zum 66. und Frau Anna Šurin zum 64. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit und ein zufriedenes Leben im Kreise ihrer Lieben!

Die OG des KDV in Handlová/Krickerhau gratuliert Frau Klara Peschko zum 75. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche auch von der Tochter Erika. Viel Glück, Gesundheit, ein langes und zufriedenes Leben!

Die OG des KDV in Janova Lehota/Drexlerhau gratuliert Frau Theresia Binder zum 75., Herrn Rudolf Pogádl zum 55. und Herrn Ivan Neuschl zum 50. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück und Gesundheit und Zufriedenheit in ihrem weiteren Leben.

Region Unterzips

Die OG des KDV in Švedlár/Schwedler gratuliert Frau Lenke Gröh zum 70. und Frau Lydia Leitner zum 50. Geburtstag und wünschen: Eine Hälfte des Lebens ist Arbeit und Streben, doch mit der anderen läßt es sich viel besser leben !.

Die OG des KDV in Dobšiná/Dobschau gratuliert Frau Adele Lelko zum 67., Herrn Mathias Kraus zum 65. und Herrn Johann Nikl zum 50. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und noch viel Gesundheit in den weiteren Jahren!

Die OG des KDV in Mníšek n/Hnilcom/Einsiedel a.d.Göllnitz gratuliert ihrem Mitglied Herrn Albert Meszner aus Nálepkovo/Wagenbrüssel zum 71. Geburtstag.

Wir wünschen alles Gute, Gesundheit, Glück und Segen immer nur auf seinen Wegen.

Region Oberzips

Die OG des KDV in Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf gratuliert ihrem Vorsitzenden Herrn Dr. Ing. Desider Martinko zu seinem 80. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und bei bester Gesundheit noch viele Jahre im Kreise seiner Lieben.

Die OG des KDV in Poprad/Deutschendorf gratuliert Frau Wilma Kovalčík zum 74., Herrn Emmerich Muntag zum 74., Herrn Bruno Breuer zum 71., Herrn Julius Fister zum 70., Herrn Johann Theisz zum 64. und ihrem Mitglied Herrn Wilhelm Csatory aus Pöcking (Deutschland) zum 67. Geburtstag. Auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

Die OG des KDV in Kežmarok/Kesmark gratuliert Frau Helene Burkovič aus Kesmark zum 85., Frau Elisabeth Schwarz aus Kesmark zum 75., Herrn Otto Abt aus Kesmark zum 70., Frau Adele Herrmann aus Dechtice zum 70., Herrn Erwin Kraus aus Kniesen zum 70., Frau Margarete Bednar aus Tatra-Lomnitz zum 70., Herrn Štefan Gaži aus Zipser Bela zum 60., Herrn Mathias Haitsch aus Poprad zum 30. und Herrn Jaroslav Wafo aus

Kesmark zum 25. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit, Glück, und Zufriedenheit in ihrem weiteren Leben.

* * *

Der Regionalvorstand des KDV und alle Mitglieder der Region Oberzips schließen sich den vielen Gratulanten an, die Herrn Dr. Ing. Desider Martinko aus Zipser Neudorf zu seinem 80. Geburtstag die besten Wünsche überbrachten. Er ist Mitgründer des KDV - Region Oberzips. Oft konnten wir seine fundierten Vorträge über die deutsche Geschichte hören, überall ist er mit helfender Hand dabei, leitet die Ortsgemeinschaft Zipser Neudorf seit ihrer Gründung. Wir wünschen unserem Jubilar noch lange Jahre bei voller Gesundheit und Schaffenskraft! Mit den besten Wünschen schließt sich auch die Redaktion des Karpatenblattes an. /kb/

IN STILLER TRAUER

Plötzlich und unerwartet ist aus unserer Mitte geschieden

JOSEF HOWORITSCH

geb. am 25. 12. 1929
gest. am 8. 9. 1996

Herrn Howoritsch kann man als Mann der ersten Stunde benennen. Er war Vorsitzender der Ortsgemeinde Handlová/Krickerhau, Mitglied des Regionalvorstandes Hauerland. Ihm ist zu verdanken, daß Krickerhau eine Begegnungsstätte hat. Seine Arbeit wird im Hauerland nie vergessen.

Anton OSWALD, Regionalvorsitzender

Unsere Redaktion verlor in Herrn Howoritsch einen unermüdbaren Mitarbeiter, den wir sehr geschätzt haben. Ehre seinem Andenken!

Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt finanziell der Fonds PRO SLOVAKIA bei. Anschrift der Redaktion: **Karpatenblatt, redakcia, Partizánska 87, 058 01 Poprad, Telefon: (092) 721 765**. Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzende Mgr. Gertrud Greser. Schriftleiterin Gabriele Kintzler. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei und PNS (Ausgewählte Verkaufsstellen PNS). Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt der Leserbeiträge, und diese müssen nicht im Einklang mit den Ansichten der Redaktion sein. **Abonnentenpreis:** 48 Sk im Jahr (Postgebühr einbezogen) - predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná prihláška nie je nutná. Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis geregelt. Einzelpreis: 3 Sk, Jahresabo in Deutschland 15 DM, in Österreich 100 ÖS. **Bestellungen aus Deutschland sind an die Karpatendeutsche Landsmannschaft Slowakei, Schloßstr. 92/II, Stuttgart zu richten.** Konto des Empfängers: Grentzer, Karpatenblatt Nr. 0110254 Deutsche Bank Esslingen, Bankleitzahl 61170076. **Druck:** Popradská tlačiareň Poprad. Reg. č. 615/92.